

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnstellen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26—09. Administration 26—10, 23—31.

## Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe abgewiesen und ein feindlicher Stützpunkt erobert.

In Russisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus den Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernislinie der feindlichen Hauptstellung.

An der Front in Westgalizien und in den Karpathen lebhafter Geschützkampf.

Auf den Höhen zwischen Drawas und Sporthal warfen unsere Truppen neue heftige russische Angriffe zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Osty. Mehrere hundert Russen wurden hierbei gefangen, Maschinengewehre erbeutet.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Abgewiesene Angriffe in den Kämpfen bei Ypern und im Priesterwalde. — Vorrücken der Deutschen im nordwestlichen Rußland.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchte der Gegner nach sehr starker Artillerievorbereitung wiederum gegen

unsere neue Stellung nordöstlich von Ypern anzurennen, und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern—St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemühungen waren namentlich in Folge unseres sehr wirksamen Flanken- und Rückenfeuers aus Gegend von Broodseinde und Veldhoef gänzlich erfolglos. Drei Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz heftigster Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrermale in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis tief in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt. Eins wurde bei Reims zusammengeschossen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte. Bei Szawle wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten die deutschen Spitztruppen die Gegend südwestlich von Mitau.

Russische Angriffe in Gegend Kalkwarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

## Roosevelt und Wilson.

Es hat lange gedauert, bis sich die öffentliche Meinung im entente-feindlichen Europa mit der etwas eigentümlichen Auffassung abgefunden hat, mit der die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Frage der Neutralität im gegenwärtigen Kriege in der Praxis handhaben. Man hätte den Demokraten Woodrow Wilson bei uns einer derartigen Auslegung des Neutralitätsgedankens eigentlich nie für fähig gehalten und man würde bis zur allerletzten Zeit nicht müde, eine Wandlung zum Besseren zu erwarten. Allein nichts hat gescheitert. Die Einwendungen unserer Diplomatie und die der diplomatischen Vertreter des uns verbündeten Deutschlands machten im Weißen Hause nicht den geringsten Eindruck. Woodrow Wilson blieb dabei, daß die amerikanische Industrie der einen kriegführenden Partei Waffen und Munition, Lebensmittel und Kriegsausstattungsgegenstände liefern könne, so viel ihr beliebt, und daß in einem solchen Vorgehen keine Verletzung der Neutralität zu erblicken sei. Diese entente-feindliche parteiische Auffassung und Handhabung der Neutralitätsfrage, so ungerecht sie auch ist, scheint doch zumindest etwas verständlicher zu sein, sobald wir die rein menschlichen Motive in Betracht ziehen, die ihr zugrunde liegen. Woodrow Wilson's Wahl zum Präsidenten der amerikanischen Union ist seinerzeit im Gegensatz zu den Stimmen der in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschamerikaner, sowie der Oesterreicher und Ungarn, die das Bürgerrecht in der Union erworben haben, erfolgt. Diese hatten in weitaus überwiegender Zahl mit ihren Stimmen Theodor Roosevelt's Kandidatur gefördert.

Woodrow Wilson war vor vier Jahren nicht bloß der Kandidat seiner eigenen Partei, sondern auch der Kandidat Englands und Frankreichs für den Präsidentensitz im Weißen Hause. Im Gegensatz zu Roosevelt. Als Roosevelt vor der Wahl-

## Die Halbinsel Gallipoli.

Die französischen und englischen Landungstruppen, die an mehreren Stellen der Halbinsel Gallipoli ausgeschifft wurden, und sich bereits blutige Kämpfe geliefert haben, sind auf ältesten und mit geschichtlichen Ueberlieferungen gesättigten Kulturboden getreten. Von den ältesten, mit Zahlen erfassbaren Zeiten an haben sich hier, an der Grenzscheide des Orients und des Okzidents, denkwürdige Ereignisse in das Buch der Geschichte eingetragen. Hier, auf der langgestreckten, über achtzig Kilometer langen Halbinsel des „thracischen Chersones“ haben sich schon mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt die verschiedensten Völkerschaften im Kampfe gegenüber gestanden, namentlich nachdem im sechsten vorchristlichen Jahrhundert der ältere Miltiades dort ein griechisch-thracisches Fürstentum begründet hatte. Wahrscheinlich auf ihn zurück geht jene seinerzeit hochberühmte Mauer, die nördlich von Kardina am Meerbusen Helas begann, über die Propontis führte und bei Pakthe endigte, und die das dahinterliegende Gebiet gegen die Einbrüche der räuberischen Thraker zu schützen hatte. Das griechische Fürstentum bestand allerdings nicht lange als selbstständiger Staat; es gerieth bald in die Hände der Perser und kam dann an die Athener, denen es von den Spartanern wieder abgejagt wurde, bis sich schließlich die Mazedonier dort festsetzten. Nach dem Zerfall dieses Reiches ging

der thracische Chersones dann in den Besitz der Römer über.

Den heutigen Namen Gallipoli hatte die Halbinsel von der gleichnamigen Stadt, die seinerzeit als Kallipolis von den Athenern gegründet worden war, und die heute noch die bedeutendste städtische Niederlassung dieses Gebietes ist. Sie wurde früh von den oströmischen Kaisern besetzt, da sie der wichtigste Schließelpunkt zum Hellespont und der bedeutendste Stapelplatz des byzantinischen Handels war. In der Geschichte ist die Stadt Gallipoli mehrfach verzeichnet. Im dritten Kreuzzuge setzte hier Kaiser Friedrich I., der Rothbart, im Februar des Jahres 1190 nach Asien hinüber. Im Jahre 1204 kam es unter die Herrschaft der Venezianer, denen es allerdings bald von den Lateinern wieder abgenommen wurde. Gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts besetzten bei Gallipoli die Genuesen ihre schärfsten Konkurrenten die Venezianer. Im Jahre 1606 setzten sich dort die Katalanier unter der Führung Roger Flor's fest und richteten nach dem Tode ihres Feldherrn unter den Bürgern dieser Stadt ein gräßliches Blutbad an. Sie wurden fast ein Jahr lang vergeblich belagert. Als sie sahen, daß sie die Stadt nicht halten konnten, schleppten sie die Befestigungswerke und zogen ab. Im Jahre 1556 landete hier der berühmte Suleiman Pascha, der Sohn Mehmed's. Sein Grabmal wird noch heute gezeigt. Gallipoli ist ferner deshalb bedeutungsvoll, weil es der erste Ort in Europa war, der von den Türken erobert wurde. Der große Bajazid ver-

stärkte deshalb die Befestigungswerke der Stadt wesentlich und vergrößerte auch den Hafen. Im Jahre 1416 wurden die Türken von den Venezianern unter Pietro Loredano zwar geschlagen, aber es gelang ihnen bald, die Feinde von der Halbinsel zu vertreiben. Aus der jüngeren Geschichte ist Gallipoli bekannt, weil sich dort im Jahre 1854, ganz ähnlich wie heute, englische und französische Truppen ausschifften. Die Stadt selbst macht heute einen zerfallenen Eindruck. Es rührt dies hauptsächlich davon her, weil sie durch das Erdbeben vom 9. August 1912 fast ganz in Trümmer gelegt worden ist. Sie zählt 14,000 Einwohner, die sich wesentlich vom Handel und von dem ergiebigen Fischfang ernähren.

Die niedrigen Kalkberge der Halbinsel Gallipoli weisen aber noch mehrere interessante alte Siedelungen auf. Etwas südlicher von Gallipoli, in Olivenhaine und Weinberge eingebettet, liegt das Dorf Lapsaki, das alte Lampsakos, das Themistokles von König Artaxerges zum Geschenk erhielt, damit er ihm Wein liefere. An der Mündung des Karaowa Dere, wo ein weißes Leuchtfeuerhäuschen die Schiffer warnt, hat man das alte Megospotamoi zu suchen, wo die Spartaner unter Lyfander im Jahre 405 v. Chr. den vernichtenden Seekrieg über die athenische Flotte errangen. Weiter südlich liegen das alte Kap Abidos und das jetzt mit einem Leuchtturm geschmückte Kap Lagara. Hier erhebt sich ein altes Steinfort, das von dem sagenhaften Kereschügel überragt wird. Diese Stelle wurde in neuerer Zeit

campagne eine Art von Werbereise in Europa unternahm, wurde es offenkundig, daß der Kandidatur dieses Staatsmannes in den maßgebenden politischen Kreisen der Ententemächte nicht sonderlich viel Verständnis entgegengebracht worden ist. Umso größer war die Sympathie und die Zustimmung, die der männlich kraftvollen Persönlichkeit des einstigen Präsidenten der Vereinigten Staaten in Oesterreich-Ungarn und Deutschland begegnete. Bei uns zumal umgab Roosevelt die aufrichtigste Begeisterung der ganzen Bevölkerung, die dann bei dem Wahlakt selbst in den zu Gunsten Roosevelts abgegebenen Stimmen der amerikanischen Ungarn auch einen entsprechenden Widerhall fand. Die Stellungnahme Wilson's und Roosevelts hat sich auch während des Krieges in einem Sinne gekennzeichnet, der dieser ursprünglichen Zuneigung zu dieser oder jener der beiden europäischen Mächtegruppen entsprach, mit dem einen Hinzuwirken allerdings, daß Theodor Roosevelts Charakter eine Stellungnahme zu Gunsten einer Neutralitätsauslegung in unserem Sinne nie zugelassen hätte, wenn eine solche nicht zugleich der Ausdruck der Menschen- und Völkerrechte gewesen wäre.

Theodor Roosevelt hat sich nunmehr an die Spitze derer gestellt, die Woodrow Wilson und seine Anhänger in der Auffassung der Neutralitätsfrage offen bekämpfen wollen. Eine New Yorker Depeche meldet heute, daß die Roosevelt-Partei gemeinsam mit den Deutschen und den Iren die Aufnahme des Kampfes gegen die Neutralitätsauslegung durch den Präsidenten Wilson in der Frage der Zulassung der Munitionsausfuhr nach Europa beschlossen hat. Wir zweifeln nicht daran, daß die in Amerika lebenden Ungarn und Oesterreicher, die zumeist ohnehin die Anhänger der Roosevelt-Partei sind, diese Bestrebungen auf das thätigste unterstützen und fördern werden. Schon vor Monaten ist Einzelnes darüber bekannt geworden, daß sich ungarische Arbeiter geweigert haben, in den amerikanischen Munitionsfabriken zu arbeiten und dadurch dazu beizutragen, daß ihr Vaterland bekriegt werde. Die Koalition und das Zusammenwirken der in Amerika anässigen Deutschen, Ungarn, Oesterreicher und Iren mit der Roosevelt-Partei und das kraftvolle Auftreten Roosevelts selbst wird das Gewissen des amerikanischen Volkes vielleicht aus seiner Lethargie aufrütteln. Ob aber der eminent praktische Geschäftsmann der Yankees bei einer Gewissensfrage, die nun einmal gewissermaßen überwunden erscheint, im letzten Augenblick Halt machen und umkehren wird, ist eine Frage, die ein nichtaktiver Staatsmann bei aller seiner sittlichen Ueberlegenheit leider nicht in seinem Sinne zu entscheiden vermag.

durch zwei Batterien gedeckt. In ihrem Schutze verharrete die türkische Flotte im April 1912 in Verteidigungsstellung, als die Italiener den Eingang der Dardanellen beschossen. In der Nähe befinden sich die Ueberreste des alten Sestos, der ehemaligen Hauptstadt des thrakischen Chersones, die 363 v. Chr. von den Athenern zerstört wurde, von den byzantinischen Kaisern dann neue Befestigungswerke erhielt. Auch die Ueberreste des alten Abydos sind in den letzten Jahren aufgedeckt worden, jener Stadt, die, wahrscheinlich auf eine semitische Ansiedlung zurückgehend, um 700 von den Einwohnern der Stadt Milet kolonisiert wurde. Sestos und Abydos sind auch deshalb bekannt, weil sich hier die engste, nur 1300 Meter breite Stelle des Hellespont befindet. Hier haben wir den Schauplatz der Hero- und Leanderfrage zu suchen, hier haben Keryes, Alexander und später die Türken das Meer überschritten und hier ist Lord Byron nach Asien geschwommen. Das etwas südlicher gelegene Maitos ist wiederum in neuerer Zeit durch starke Befestigungen geschützt worden. Die zahlreichen Windmühlen am Strande geben dem Orte ein gar seltsames Aussehen. Hier weist das Fahrwasser der Dardanellen die stärkste Strömung auf, und die Durchfahrt ist außerdem wegen der unter dem Meeresspiegel versteckten Riffe gefährlich. Schon im Alterthum sind an dieser Stelle zahlreiche Flotten gescheitert und auch heute noch zählt die türkische Landesverteidigung wesentlich mit dieser natürlichen Mißhilfe.

## Der Weltkrieg.

### Der Krieg gegen Rußland.

#### Ein neuer Erfolg in den Karpathenkämpfen.

Kriegspressquartier, 2. Mai. (Von unserem Spezialberichterstatler.) Das Karpathenkörps des Generals Hoffmann hat wieder sehr schöne Erfolge errungen. Nach erbitterten und blutigen Kämpfen eroberte es auf der nördlichen Seite des Doloskathales eine Anhöhe, auf der zahlreiche Gefangene und unendlich viel Munition in unsere Hände fielen.

In Westgalizien und in Polen gab es an vielen Orten sehr starke Artilleriekämpfe.

#### Beschießung russischer Stellungen durch einen deutschen Kreuzer.

Kopenhagen, 2. Mai. „Golos Moskwi“ meldet aus Libau, daß im Verlaufe der letzten Tage mehrfach deutsche Seestreitkräfte an der russischen Küste bei Polangen gesichtet worden sind, und daß ein kleiner deutscher Kreuzer in der Nähe von Polangen an zwei Tagen die russischen Feldbefestigungen beschossen habe. Da die russischen Truppen nicht über größere Geschütze verfügten, konnten sie das Feuer des deutschen Kreuzers nicht wirkungsvoll erwidern. Mehrere russische Geschütze wurden durch das Geschützfeuer der Kriegsschiffe zerstört.

### Der deutsch-französische Krieg.

#### Der Artillerieangriff auf Dünkirchen.

London, 2. Mai. „Daily News“ meldeten gestern aus Nordfrankreich: Die Deutschen eröffneten Donnerstag Früh ein heftiges Bombardement auf Dünkirchen, das kurz nach 11 Uhr begann und bis 3 Uhr Nachmittag fortgesetzt wurde und dann plötzlich aufhörte. Eine Granate fiel auf eine Kaserne und zertrümmerte das Dach. Andere wieder fielen in verschiedenen Stadtteilen nieder und richteten furchtbaren Schaden an. Hundertfünfzig Personen, meist Bürger, wurden getötet oder verwundet. Man eilte in den Keller, wo sich Hunderte von Personen verbargen, bis die Beschießung vorüber war. Heute Früh kamen über zweitausend Flüchtlinge in Calais an. Später folgten noch weitere. Gestern war entfernter Kanonendonner weit im Süden an der Küste deutlich hörbar.

Amsterdam, 2. Mai. Die Beschießung Dünkirchens hat in Holland großen Eindruck gemacht, umso mehr, als sie gänzlich unerwartet war. Auch waren Gerüchte verbreitet, daß es den deutschen Kriegsschiffen geglückt sei, die Höhe von Dünkirchen zu erreichen und von der See aus das Feuer zu eröffnen.

„Nieuwe van den Dag“ schreibt im Leitartikel: Das Räthsel von Dünkirchen ist noch nicht gelöst. Obgleich keine Berichte von einer Seeschlacht eingetroffen sind, bleibt es doch die wahrscheinlichste Lösung, daß die Beschießung nicht vom Land aus geschah, sondern durch schweres Schiffsgeschütz. Das Blatt nimmt an, daß die beiden größten neuesten deutschen Schiffe, und zwar Erzas „Kaiser Friedrich III.“ und Erzas „Wörth“ die Beschießung durchgeführt haben.

Der Haager „Nieuwe Courant“ bezeichnet die Nachricht von der Beschießung Dünkirchens als Sensation, glaubt aber nicht, daß Kriegs-

schiffe im Spiel waren, sondern daß das Bombardement vom Land aus mit neuen, besonders weittragenden Geschützen ausgeführt wurde.

#### Ypern und Poperinghe von der Zivilbevölkerung geräumt.

Berlin, 2. Mai. (Privat-Telegramm.) Der „Totalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: „Vingtieme Siecle“ meldet, daß die schwer bombardierten Orte Ypern und Poperinghe nunmehr von der Zivilbevölkerung gänzlich geräumt worden sind, und es sei zu bedauern, daß beide Städte nicht schon längst für die Zivilbevölkerung gesperrt wurden. Das Blatt meint aber, die Militärbehörden treffe keine Schuld. Ein Auszug der Bevölkerung unter Granathagel sei natürlich sehr schwierig.

### Vom südlichen Kriegsschauplatz.

#### Ein französisches Sanitätskorps für Serbien.

Lyon, 1. Mai. „Lyon Republicain“ meldet aus Paris: Zehn Pariser Boy Scouts und Girl Scouts gingen gestern in Marseille an Bord, um sich über Saloniki nach Serbien zu begeben, wo sie als freiwillige Krankenpfleger in die serbische Armee eintreten. Diese Boy Scouts, denen einige Kameraden nach Serbien bereits vorgegangen und andere nachfolgen werden, sollen einen Theil des französischen Sanitätskorps in Serbien bilden.

### Die Kriege der Türkei.

#### Der Kampf um die Dardanellen.

#### Ab schlagen eines neuen Landangriffs.

Konstantinopel, 2. Mai. Das Hauptquartier theilt mit: Gestern versuchte der linke Flügel des Feindes, der durch unsere wiederholten Angriffe aus den Stellungen von Kaba-Depe in nördlicher Richtung gegen Ar-Burnu geworfen wurde, vorzurücken, um sich aus dem wirksamen flankirenden Feuer unserer Artillerie zu befreien, wurde aber neuerdings durch einen Bajonnetangriff unserer Soldaten in seine früheren Stellungen an der Küste zurückgejagt. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre sammt Munition und sonstigen Kriegsmaterial. Der Feind, der bei Sedil Bar an geschützten Stellen des Ufers gelandet war, hatte sich zwar in Deckungen begeben können, ist aber gegenwärtig in Folge des Feuers unserer Batterien an der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage.

#### Nückzug der geschlagenen Landungsarmee.

Mailand, 2. Mai. Der Korrespondent des Athener „Embros“ meldet seinem Blatte, daß der Rückzug großer Seereschiffe der Verbündeten auf die Inseln des Ägäischen Meeres begonnen habe. Die Niederlage der Verbündeten am 25. April und an den folgenden Tagen sei eine vollkommene. Die wenigen in Athen ankommenden Meldungen von den Dardanellen bestätigen, daß die Verbündeten abermals auf der ganzen Linie geschlagen sind. Die türkischen Innenforts haben wieder jeden Annäherungsversuch der verbündeten Flotten unmöglich gemacht. Die angreifenden Schiffe erhielten von den türkischen Batterien schwere Treffer.

Aus Enos wird dem „Embros“ berichtet, daß von den fünf Landungskörps auf Gallipoli nur zwei noch als vorhanden festzustellen sind. Das Schicksal der übrigen drei Korps sei unbekannt.

**Weitere Verluste der Landungsstruppen.**

Konstantinopel, 2. Mai. Zuberlässigen Nachrichten von den Dardanellen zufolge hielten sich gestern die feindlichen Kriegsschiffe aus Furcht vor dem wirksamen Feuer der türkischen Batterien in großer Entfernung und schossen in großen Intervallen. Die feindlichen Truppen, welche von den Kriegsschiffen nicht wirksam geschützt werden konnten und in geringer Entfernung von der Küste eingeklemmt blieben, erlitten durch das Feuer der osmanischen Artillerie und Infanterie große Verluste.

**Säuberung der kleinasiatischen Küste von den Franzosen.**

Berlin, 2. Mai. (Privat-Telegramm.) Der „Vokalanzeiger“ meldet aus Athen: Aus Mytilene wird gebracht: Die französischen Truppen, die an der kleinasiatischen Dardanellenküste gelandet sind, mußten sich nach zweitägigen schweren Kämpfen an die Ufer zurückziehen, von wo aus sie einschiffen und abfahren, als die englischen Streitkräfte bei Sedil Bar landeten. Hierdurch wird die türkische Nachricht, daß die kleinasiatische Küste von den Franzosen gesäubert wurde, von einer der Entente nahestehenden Seite bestätigt. Die vier Bataillons, die nach einer gestrigen Meldung aus Mytilene aufgerufen wurden, sind identisch mit den vier englischen Brigaden, die nach der amtlichen türkischen Meldung ins Wasser getrieben und vernichtet worden sind.

**Versenkung eines australischen Unterseebootes.**

Konstantinopel, 2. Mai. Das australische Unterseeboot „A E 2“ wurde vor einigen Tagen durch unsere Kriegsschiffe versenkt, als es versuchte, in das Marmarameer einzudringen. Die Besatzung, bestehend aus drei Offizieren und 29 Mann, wurde zu Gefangenen gemacht.

Konstantinopel, 2. Mai. Die gefangen genommene Besatzung des australischen Unterseebootes „A E 2“, drei Offiziere und 29 Mann, wurde gestern Abend hierher gebracht.

**Verluste der Verbündeten auf dem Wasser nach der Landungsschlacht.**

Konstantinopel, 2. Mai. Privatnachrichten aus den Dardanellen melden: Die türkischen Truppen versenkten gestern durch ihr Feuer mehrere der Boote, in die sich der Feind flüchtete. Feindliche Kriegsschiffe, die ihre Infanterie decken wollten, wurden durch die Granaten der türkischen Batterien zu wiederholten Malen getroffen und waren gezwungen, sich zurückzuziehen. Ein türkischer Aviatiker warf mit Erfolg Bomben gegen feindliche Kriegsschiffe.

**Mißbrauch der weißen Fahne durch die Engländer.**

Konstantinopel, 2. Mai. Der Korrespondent der „Agence Télégraphique Millit“ in den Dardanellen meldet: Die Engländer bei Kaba-Tepe feuerten, nachdem sie die weiße Fahne gezeigt hatten, auf unsere sich ihnen nähernden Soldaten. In Folge dieser Feigheit erwiderten unsere Soldaten das Feuer. Jetzt ist es klar, warum die Engländer, die übrigens auch schon auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu dieser List Zuflucht genommen haben, weiße Fahnen mit sich tragen.

**Ein feindlicher Aeroplan herabgeschossen.**

Konstantinopel, 2. Mai. Ein feindlicher Aeroplan wurde, während er den Golf von Alexandrien überflog, durch unser Feuer havariert und fiel ins Meer. Die Trümmer des Flugzeuges wurden durch einen an dieser Küste patrouillierenden Kreuzer aufgespürt.

**Dementierte Lügennachrichten der Verbündeten.**

Konstantinopel, 2. Mai. Die „Agence Télégraphique Millit“ meldet: Athener Blätter berichten auf Grund von Meldungen, die aus Mytilene eingelaufen sind, daß die Verbündeten auf Gallipoli 5000 türkische Soldaten, darunter zehn deutsche Offiziere, gefangen genommen haben. Wir sind ermächtigt, diese Nachrichten kategorisch zu dementieren, die von den Verbündeten verbreitet werden, um den Boden für die Mittheilung über die von ihnen erlittenen großen Verluste vorzubereiten. Die genannten Nachrichten sind reine Erfindungen.

Konstantinopel, 2. Mai. Unsere Feinde, die sich an zwei Punkte des Westufers der Gallipoli-Halbinsel kaum 500 Meter vom Meer entfernt befinden, wo sie sozusagen an ihre Schiffe und Ruderboote gefesselt sind, melden in amtlichen Communiqués, daß sie den Vormarsch fortsetzen und 500 Gefangene, darunter eine Anzahl deutscher Offiziere, gemacht haben. Wir sind ermächtigt, diese Nachrichten ebenso kategorisch zu dementieren, wie die noch lächerlichere Meldung der „Agence Havas“, die von der Einnahme von Gallipoli berichtet.

**Der französische Marineminister über die Landungsaktion.**

Paris, 2. Mai. Marineminister Augagneur äußerte sich über die Besetzung von Gallipoli einem Berichterstatter gegenüber, die Landung der alliierten Truppen bilde eine der ruhmvollsten Seiten der französischen Geschichte. Nunmehr müßten die entscheidenden Ergebnisse schnell kommen. Der Ausgang werde mit dem größten Vertrauen erwartet. Der Minister betonte nochmals seine völlige Zuversicht in den allgemeinen Sieg der Alliierten. Er könne wohl nicht sagen, wann der Krieg beendet sein wird, aber er sei des Sieges der Alliierten sicher.

**Die Verwundeten der Landungsschlacht.**

Konstantinopel, 2. Mai. Die von den Dardanellen hierher beförderten Verwundeten werden in den verschiedenen Militärspitälern, sowie im österreichisch-ungarischen Spital untergebracht. Die hier ansässigen katholischen Priester haben aus eigener Initiative der Regierung die Dienste sämtlicher hier und in der Umgebung ansässigen Ordensschwester für die Pflege der Verwundeten, sowie das zur Verfügung stehende Bettmaterial angeboten. In jeder Religionsgemeinschaft wird ein Damenkomité zur Pflege der Verwundeten organisiert.

Konstantinopel, 2. Mai. Kriegsminister Enver Pascha besuchte die Verwundeten der Dardanellenkämpfe in den Spitälern, konversierte längere Zeit mit den Offizieren und richtete auch an die Soldaten liebevolle Worte.

**Der Blockadekrieg.****Ein englischer Dampfer torpediert.**

London, 2. Mai. („Reuter“.) Ein deutsches Unterseeboot torpedierte den Dampfer „Edale“ von 15.000 Tonnen Gehalt, der nach Südamerika unterwegs war. Die Besatzung wurde an den Scillyinseln gelandet.

Nach Lloyd's Register hat der Dampfer „Edale“, wie das „Wolff-Bureau“ bemerkt, nur 3100 Tonnen.

**Ein russischer Dampfer in den Grund gebohrt.**

London, 1. Mai. („Reuter“-Meldung.) Ein russischer Dampfer mit einer Steinkohlenladung soll durch ein deutsches Unterseeboot bei den Blasketinseln an der Westküste Irlands in den Grund gebohrt worden sein. Die Besatzung wurde gerettet und nach der Insel Valentia gebracht.

Amsterdam, 2. Mai. (Privat-Telegramm.) Das russische Kohlen Schiff, das bei den Blasketinseln an der Westküste Irlands von einem deutschen Tauchboot versenkt wurde, war der Dampfer „Sborona“. Das Schiff fuhr von Port

Talbot an der Westküste Englands nach Archangelsk. Das Schiff sank in zwölf Minuten, hatte 3000 Tonnen Rauminhalt, gehört der russischen Firma „Sborona“ in Bollone und ist in Marianopol am Asowschen Meer beheimathet.

**Sperrung der Kanalschiffahrt durch die Engländer.**

Kopenhagen, 2. Mai. Der Korrespondent der „Berlingske Tidende“ in Holland übermittelt seinem Blatte eine Meldung holländischer Blätter, daß die Engländer die Fahrwasser des Kanals östlich des Feuer Schiffes „Galopper Sanditeibant“ durch Ketten abgesperrt und den Schiffsverkehr von der Nordsee zum Kanal in die Gegend westlich des Feuer Schiffes verwiesen hätten. Der Korrespondent fügt hinzu, er habe persönlich Grund zu glauben, daß die Meldung wahr sei.

 **Rettung zweier deutscher Flieger.**

Amsterdam, 2. Mai. Der Dampfer „Amerika“ nahm einer Blättermeldung zufolge fünf Meilen südwestlich vom Leuchtschiff Noordhinder zwei deutsche Flieger auf und brachte sie nach dem Leuchtschiffe. Das Flugzeug ist gesunken. Die Flieger sollen durch ein Lotsenfahrzeug von Vlissingen abgeholt werden.

**Der chinesisch-japanische Konflikt.****Die endgiltigen Forderungen Japans.**

Petersburg, 2. Mai. „Njetsch“ meldet aus Tokio: Die endgiltig vom Kaiser von Japan bestätigten Forderungen Japans an China sind nunmehr: Politische Vorrechte in der Südmandschurei, Ostmongolei, Schantung und Futsian. Als japanische Wünsche wurden aufgestellt: Japanische Berater in administrativen, finanziellen und militärischen Angelegenheiten Chinas, Berechtigung zum Erwerb von Grundbesitz für japanische Schulen, Hospitäler und Tempel, Errichtung einer gemeinsamen chinesisch-japanischen Polizei, 50 Prozent allen chinesischen Kriegsmaterials soll in Japan angekauft werden oder es soll ein Arsenal errichtet werden, das nur japanische Techniker und japanisches Material benützen soll. Weitere Wünsche Japans betreffen die Berechtigung zum Bau der Eisenbahnlinie Utschen—Kantschou—Santou und zur Errichtung von Häfen, Docks und Eisenbahnen in Futsian, sowie der Erlaubniß freier Ausbreitung des Buddhismus.

Die Tokioter Presse weist auf den Ernst der Lage hin und kritisiert die Maßregeln der Regierung, die Alles nur auf diplomatischem Wege erreichen wolle, auf abfällige Weise. In Japan werden Versammlungen abgehalten, in welchen ganz energische Maßnahmen gegen China gefordert werden. Eine dahingehende Petition, worin eine kategorische Antwort seitens Chinas verlangt wird, wurde dem Minister des Aeußern überreicht.

**Amerika hinter dem Rücken Chinas.**

Petersburg, 2. Mai. „Ruskoje Slovo“ schreibt: In russischen diplomatischen Kreisen ist man der Meinung, daß der Konflikt zwischen China und Japan eine friedliche Lösung finden werde. Japan wird höchstens zur Besetzung Mutschens oder Takus schreiten und dann wird China nachgeben. Die Ententemächte hätten gegen diese Forderung an China nichts einzuwenden, dagegen zeige es sich immer mehr, daß China weniger von Deutschland, als von Amerika zum Widerstande gereizt werde, das China von Zeit zu Zeit freundschaftliche Rathschläge platonischen Charakters gebe. Obwohl Amerika China nicht aktiv schützen könne, heiße es in jeder Note, daß China in der Lage sei, sich selbst zu schützen. Das erwecke in China immer den Anschein, als ob die Vereinigten Staaten sich aktiv einmischen wollten. Diese dächten aber nicht ernstlich daran und hätten sich nicht einmal an der äußeren Anleihe Chinas betheiligt.

# Der Krieg und die Neutralen.

## Zusammentreten des italienischen Parlaments.

Berlin, 2. Mai. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rom: In dem Ministerrat, der gestern um halb ein Uhr zusammentrat und bis 7 Uhr Abends dauerte, wurde mit dem Kammerpräsidenten die Tagesordnung der ersten Sitzung vereinbart. Der Beginn der Session wird also nicht, wie irrthümlich erwartet, vertagt, sondern das Parlament am 12. Mai zusammentreten.

## Die italienischen Sozialisten gegen einen Krieg Italiens.

Kopenhagen, 2. Mai. Nach römischen Meldungen haben die Sozialistenführer in Mailand in einer Sitzung einen Beschlusantrag angenommen, der die Regierung warnt, das Land in einen Krieg zu treiben; im Falle einer Mobilisirung würden die Sozialisten mit einem Generalstreik antworten.

## Italienisches Urtheil über die Kriegsergebnisse.

Rom, 2. Mai. Die im Dienste der Entente stehende „Italia“ schreibt über die Lage: Wenn wir die Kriegslage objektiv prüfen, so sehen wir, daß 1. die verbündeten Truppen bisher unfähig waren, bedeutende militärische Erfolge zu erzielen; 2. die Einnahme der Dardanellen, die von gewissen Blättern als leicht durchführbare Operationen bezeichnet wurde, eine Landarmee von mindestens 300,000 Mann und eine äußerst gefährliche Seeaktion erheischen würde; 3. die russische Offensive in den Karpathen gebrochen ist.

## Das neue persische Kabinet.

Teheran, 2. Mai. Das neue Kabinet ist gebildet worden und hat die Billigung des Schah und des Medschlis gefunden. Premierminister und interimistischer Kriegsminister ist Lin ed Dauleh, Minister des Aeußern Schokhtes Samus Saltaneh, Minister des Innern Pring Ferman Fermano.

## Die Dardanellenkämpfe.

— Der Türkenkrieg vom 18. März. —

Die Sonne des 18. März stach schon brennend, als um 11 Uhr 30 Minuten Vormittag der Gegner mit zehn Schiffen die Bombardementsstellung bildete. Den rechten Flügel vor dem asiatischen Ufer hielten „Triumph“ und „Bouvet“, den linken vor dem europäischen „Gaulois“ und „Charlemagne“. Etwas zurück lagen in der breiten Lücke zwischen rechtem und linkem Flügel „Lord Nelson“, „Agamemnon“, „Queen Elizabeth“ und „Prince George“. Drei Kilometer hinter dem rechten Flügel schaukelten „Suffren“ und „Inflexible“. Um 11 Uhr 40 Minuten Vormittag beginnt der Gegner zu feuern. Seine Schiffe schieben sich langsam hin und her, um stets in gleicher Peilung zu schießen, und gleiten im Lauf des Tages allmählig tiefer in die Meerenge.

Ufedom Pascha wählt mit dem Stab seinen Beobachtungsstand auf dem Kamm einer Höhe am asiatischen Ufer. Auf dem Bauch im Sand liegend, überblicken die Herren ein Kampffeld auf Wasser und Erde wie aus der Vogelschau. Der Rauch aus feindlichen Schiffsgeschützen streicht wie an Regentagen der Nebel des Gebirges in Ballen, in Fäden, in langen losen Schleiern durch die Meeresstraße. Vom Blitz aus Geschützmäulern zerrissen und durchwirbelt, rollt er in Säulen zum Ufer oder steigt wie in Flucht zum Himmel. Die Thürme der Franzosen scheinen beim Krachen der Salve in lodernde Flammen gekleidet. Blitschlangen huschen die Breitseiten der Briten entlang. Am Ufer hebt die Erde und über dem Wasser zittert die Luft zum Krachen und Versten der Granaten. Sie pflügen Sandhügel als vermeintliche Batterien um und zermahlen die Erde der Werke. Staub wie vom Marschieren eines Millionenheeres hängt bald über der uralten Land-

schaft. Von Land und Meer spritzen nach dem Einschlagen der Granaten viele Duzende, nein hundert hohe Säulen von Staub und Wasser gleichzeitig auf. Am riesigsten ragen sie dort, wo die 38 Centimeter-Geschütze der Briten gegen Fort Hamidieh spielen und — scheinbar — das Werk vom Erdboden fegen.

Fort Hamidieh griff um 1 Uhr 20 Minuten ein und schlug eine halbe Stunde später „Bouvet“ die Wunde, die ihn zwang, mit starker Schlagseite zur Ausfahrt zu hinken. Gleichzeitig nahmen die drei Forts vor Rild Bar „Gaulois“ und „Charlemagne“ unter Feuer und beschädigten „Gaulois“ so stark, daß er im Laufe des Nachmittags seinem Landsmann folgen, und um Wegstücken zu verhindern, bei der Kanincheninsel auf den Strand gesetzt werden mußte. Abgeschleppt, soll er nach Zeitungsnachrichten während der nächsten stürmischen Tage vor Tenedos gesunken sein. „Bouvet“ schleifte sich aus unserem Feuerbereich hinter die Halbinsel Kephaz. Es war 2 Uhr 3 Min. Nachmittag, als Bug voran das Fahrzeug mit gleicher Neigung sank und sich Kiel oben drehte. Für Minuten zeigte es den grünen Anstrich des Bodens, auf den Leute der Besatzung, um sich zu retten, kletterten. Zerstörer hielten auf die Unfallstelle zu. Einer konnte durch die Türken in Grund geschossen werden.

Gegen 4 Uhr Nachmittag kam „Irresistible“ den Geschützen vom Fort Hamidieh nahe genug. Zwanzig Minuten später blies sie, mit Schlagseite nach Backbord, dichten weißen Dampf aus den Schornsteinen ab. Mit der Strömung trieb sie bewegungslos im Feuer der Haubitzbatterien. Vorübergehend richtete sie sich auf, aber ihre Geschütze wurden nicht mehr bedient. Die Thürme standen noch in der Richtung der letzten Verwendung. Also war die Mannschaft beim Leckdienst. Gegen 5 Uhr näherten sich die Zerstörer, um die Besatzung zu retten.

Der Feind zog seine letzten beiden Schiffe von Tenedos zur Verstärkung der Feuerlinie heran. Doch bald begriff er, daß sein Angriff gescheitert sei. Mit Kurs nach Tenedos begannen feindliche Fahrzeuge auszulaufen. „Ocean“ zeigte plötzlich Schlagseite. Mit sehr langsamer Fahrt versuchte er den Mund der Enge zu erreichen. Jetzt hatte Fort Dardanos die Geschütze wieder klar, richtete sie auf die „Irresistible“ und brachte das Schiff später, gegen die siebente Abendstunde, zum Sinken. Um 6 Uhr Abends traten die bewegungsfähigen Fahrzeuge des Gegners den Rückzug an. Wunden trugen fast alle nach Tenedos.

## Die Kriegssession.

Die parlamentarischen Vorgänge. — Parteikonferenzen. — Interparteiliche Besprechungen.

Zu der morgen im Abgeordnetenhaus beginnenden Indemnitätsdebatte haben heute Abend die oppositionellen Parteien ihre Stellungnahme fixiert. Da die Votirung oder Ablehnung der Indemnitätsvorlage im Abgeordnetenhaus von der Opposition stets als eine Vertrauensfrage betrachtet wird, erscheint es nur selbstverständlich, daß die oppositionellen Parteien der gegenwärtigen Regierung gegenüber sich auf einen ablehnenden Standpunkt stellen und der Vorlage selbst ihre Zustimmung verweigern. Diese Stellungnahme bleibt aber eine wirkungslose, denn die überwiegende Majorität des Abgeordnetenhauses bildet die Nationale Arbeitspartei, welche den Gesetzentwurf unverändert, unter allen Zeichen des Vertrauens für die Regierung annimmt. Die diesmalige Indemnitätsvorlage enthält auch eine besondere Bestimmung zu Gunsten der Kriegsinvaliden und für die Versorgung der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Schon dieser Post wegen wird die Majorität der Vorlage die vollste Unterstützung zuteil werden lassen.

Die Verfassungskonferenz hat in ihrer heute Abends unter Vorsitz des Grafen Julius Andrássy abgehaltenen Konferenz ihre Teilnahme an der Indemnitätsdebatte beschlossen. Die Partei lehnt die Vorlage ab und wird ihren diesbezüglichen Standpunkt durch die Abgeordneten Grafen Moriz Esterházy, Joseph Szterényi, Béla Mezőssy und Aladar Gedeon vertreten lassen.

Die Unabhängigkeits- und 48er Partei hat in ihrer heute Abends unter dem Vorsitz Johann Tóth's stattgehabten Konferenz beschlossen, die Indemnitätsvorlage abzulehnen, weil die Annahme derselben ein Vertrauensvotum für das Kabinet bedeuten würde. Dagegen wird die Partei fordern, daß den Kriegsinvaliden mindestens ein jährlicher Unterstützungsbeitrag von 600 Kronen

betitrt werde. Den Gesetzentwurf über die Abänderung der Kurialgerichtsbarkeit in Bahlsachen acceptirt wohl die Partei, doch wird dieselbe durch Mos Bizony verschiedene Abänderungsvorschläge einbringen lassen, speziell fordert sie die Aufrechterhaltung der Kompetenz der Kurie, ferner die Abschaffung der bisherigen legalen Fahrspesen, Fahnen- und Abzeichen-Kosten.

Bezüglich des Gesetzentwurfs über die Centralbank der Kreditinstitute fanden heute im Schoße der Opposition mehrere Besprechungen statt, während welcher auch eine Fühlungnahme mit dem Finanzminister Teleky stattfand. Definitive Abmachungen kamen aber auch im Laufe des heutigen Tages nicht zustande. Allen Anschein nach sind die Anschauungen unter den oppositionellen Parteien bezüglich der zu befolgenden Taktik nach keine einheitlichen, weshalb der Finanzminister noch nicht in der Lage war, konkret formulirten Wünschen der Opposition gegenüber Stellung zu nehmen. Es ist ein von allen oppositionellen Parteien entsendetes Subkomité damit betraut, die aufgetauchten Ansichten zu prüfen und auf Grund derselben die weiteren Besprechungen mit dem Finanzminister zu führen. Vor Beginn der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses werden die oppositionellen Führer einer Beratung dieses Subkomités beizuhören, worauf dann die Regierung von dem Inhalt der oppositionellen Vorschläge in Kenntniß gesetzt werden wird.

Betreffs der Vorlage über die Abänderung der Mißbräuche bei den Heereslieferungen fand eine Besprechung oppositioneller Politiker mit dem Justizminister Balogh statt.

Im Klub der Nationalen Arbeitspartei gab man heute Abends der Zuversicht Ausdruck, daß die Verhandlung der noch zu erledigenden Gesetzentwürfe im Abgeordnetenhaus einen glatten Verlauf nehmen werde, wenn auch die Opposition bei einzelnen Gesetzentwürfen eine längere Debatte veranstalten sollte.

## An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Mai begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. April zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Jährlich . . . . .	R. 32.—
Halbjährlich . . . . .	„ 16.—
Vierteljährlich . . . . .	„ 8.—
Monatlich . . . . .	„ 2.80

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adress-**schleife** beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

## Tagesneuigkeiten.

Budapest, 2. Mai.

\* **Wetterbericht.** Das Wetter blieb auch heute anhaltend sehr schön. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 14 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 22.4 Gr. C., Abends 7 Uhr + 20.4 Gr. C. Mit Gewitterregen vom Norden und Süden ist warmes Wetter vorausichtlich.

\* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: Ungarische und bosnische Felder, Marktberichte, die Feuilleton-Zeitung (König Spargel, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Vergoldete Wappen“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

\* **Ein Jubiläum des Königs.** In wenigen Tagen ist Sr. Majestät Gelegenheit geboten, ein seltenes Jubiläum zu feiern. Es wurde schon berichtet, daß Kaiser Wilhelm im Jahre 1895 unseren Monarchen zum preussischen General-Feldmarschall ernannt hat. Es geschah dies in den ersten Tagen des Monats Mai des oberwähnten Jahres. Zur Ueberreichung des Feldmarschallstabes traf am 15. Mai unter Führung des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, eine größere Offiziersdeputation in Wien ein, um im Auftrage des Deutschen Kaisers einen ebenso kunstvoll ausgeführten als kostbaren Marschallstab unserem König

zu überreichen. Inzwischen war die neue Gala-Marschallsuniform für den Kaiser-König hergestellt worden, so daß der Monarch die Offiziersdeputation, bekleidet mit der neuen Uniform, in besonderer Audienz empfangen konnte.

**\* Ein Gedenkblatt des Königs für die Soldaten.** Der König, der den im Felde stehenden Truppen so viele Zeichen seiner Anteilnahme und Fürsorge zukommen ließ, hat beschlossen, jenen Tapferen, die sich in dem Kriege ausgezeichnet haben, ein mit seiner Unterschrift versehenes Gedenkblatt zu widmen. Diese Urkunde wird den Soldaten, die an dem denkwürdigen Weltkriege teilgenommen haben, und ihren Angehörigen und Nachkommen ein pietätvolles Andenken sein, eine weisevolle Erinnerung an die weltgeschichtlichen Ereignisse der Jahre 1914/15. Das von Sr. Majestät an den Obersthofmeister Fürsten Montenuovo gerichtete, in der heutigen Nummer des Amtsblattes publizierte allerhöchste Handschreiben hat folgenden Wortlaut:

Lieber Fürst Montenuovo! Ich ordne an, daß all jenen, denen Ich im gegenwärtigen Kriege ein Militärverdienstkreuz verliehe, hierüber eine besondere, mit meiner Unterschrift versehene Urkunde ausgestellt werde, die ihnen und gleichzeitig auch den Ihrigen ein Gedenkblatt sei. Ich vertraue Sie mit dem Vollzuge dieser Verfügung.

Wien, den 29. April 1915.

Franz Joseph m. p.

**\* Auszeichnung.** Aus Agram wird gemeldet: Sr. Majestät hat dem Primararzt des Allgemeinen Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Agram Dr. Theodor Wickerhauser in Anerkennung seiner besonders erfolgreichen aufopfernden Tätigkeit auf dem Gebiete der freiwilligen Pflege kranker Soldaten den Titel eines königlich ungarischen Hofrats verliehen.

**\* Ernennung von Militärärzten.** Sr. Majestät hat ernannt: Die Zivilärzte Dr. Samuel Friz, Dr. Hugo Eisler, Dr. Adolf Galah, Dr. Sigmond Aranyi und Dr. Karl Bodon zu Regimentsärzten, den Zivilarzt Dr. Hugo Goldmann zum Oberarzt, den Oberarzt außer Dienst Dr. Géza Fodor und den Landsturmoberarzt Dr. Elemér Scipiadés zu Regimentsärzten, den Landsturmoberarzt Dr. Árpád Tordah, den Assistenzarzt außer Dienst Dr. Arnold Winternik, die Universitätsdozenten Dr. Franz Sehardt, Dr. Cornel Vang und Dr. Karl Engel, sowie die Zivilärzte Dr. Ernst Deutsch und Dr. Joseph Bartasch zu Regimentsärzten, den Assistenzarzt außer Dienst Dr. Eduard Neuber und den Zivilarzt Dr. Paul Ormay zu Oberärzten.

**\* Ausgezeichnete Mitglieder des Abgeordnetenhauses.** Die heutige Nummer des Amtsblattes verlautbart die von uns bereits gemeldete Auszeichnung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses und Scharnrittmasters Paul v. Bötth, dem Sr. Majestät in Anerkennung seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdorierung verliehen hat. Ferner hat Sr. Majestät angeordnet, daß den Reichstagsabgeordneten und Landsturmlieutenants Desider Abraham und Thomas Kalla die allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

**\* Der Thronfolger und die technischen Truppen.** Anlässlich der Besuche, die Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph an der Front abstattete, hatte er auch Gelegenheit, sich von den hervorragenden Leistungen unserer technischen Truppen persönlich zu überzeugen. Sehr anerkennend äußerte sich der Thronfolger über die Wiederherstellung des Tunnels bei Mieschowitz, der bereits wieder in Stand gesetzt ist, so daß auf einem Geleise der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte. Auch der deutsche Kronprinz hat sich über die Leistungen unserer technischen Truppen in der anerkanntesten Weise geäußert und seiner Zufriedenheit in einem Tagesbefehl Ausdruck verliehen.

**\* Graf Ludwig Tija.** Ueber das Befinden des Grafen Ludwig Tija wurde heute von der ersten chirurgischen Klinik folgendes Bulletin ausgegeben: Die Temperatur des Patienten stieg im Laufe des gestrigen Nachmittags auf 39.6 Grad, in den Abendstunden sank sie auf 37.7 Grad. Mit geringen Schwankungen hielt diese Temperatur die ganze Nacht an. Heute Früh stieg die Temperatur wieder auf 38.1 Grad. Diese Erhöhung ist auf eine eiterige Halsentzündung, sowie auf einen Abscess zurückzuführen, der von den Ärzten heute Früh entdeckt und geöffnet wurde. Der Kranke schließt mehrere Male längere Zeit sehr gut. Die Nahrungsaufnahme ist in Folge der Halsentzündung einigermaßen er-

schwert. — Im Klub der Nationalen Arbeitspartei vernahmen heute die Mitglieder mit Freuden aus dem Munde des Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tija, daß der Zustand seines Bruders befriedigt und alle Aussicht vorhanden sei, daß er genesen werde.

**\* Aus dem Kultusministerium.** Sr. Majestät hat den Primatial-Kanzleidirektor Dr. Stephan Breher zum Sektionschef im Kultus- und Unterrichtsministerium ernannt. Der neue Sektionsrath wird die Leitung der Sektion für konfessionelle Angelegenheiten übernehmen.

**\* Kriegs- und volkshygienische Ausstellung.** Heute ist in vornehmer Ausstattung der vom Sektionsrath Melchior Szántó und vom Oberarzt Dr. Ernst Lomór redigierte Katalog der im Parlamentsgebäude veranstalteten Kriegs- und volkshygienischen Ausstellung erschienen. Der stattliche Band ist ein trefflicher Führer durch die Ausstellung; er enthält nebst dem eigentlichen Katalog auch belehrende Aufsätze. Gleichzeitig mit dem Katalog ist die künstlerische Plakette der Ausstellung — ein gelungenes Werk Körmendi-Frimms — ausgegeben worden. Auch hübsch ausgeführte Ansichtskarten der Ausstellung sind erschienen.

**\* Todesfall.** Frau David Pollatschek geb. Sophie Widder, eine in weiten Kreisen der Gesellschaft gekannte und geschätzte Dame, ist heute nach kurzem Leiden im 67. Lebensjahre verschieden. In der Verbliebenen betrauern der Chefarzt Dr. Elemér Pollatschek und der Ingenieur Oskar Pollatschek ihre Mutter. Das Leichenbegängnis findet morgen, Montag, halb 4 Uhr Nachmittag vom Trauerhause, Königsgasse 102, aus statt.

**\* Die wirtschaftliche Zukunft der Kriegsinvaliden.** Der Ungarländische Verein zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat gestern unter Vorsitz des Abgeordneten Professors Béla Földes seine Enquete über die wirtschaftliche Zukunft der Kriegsinvaliden beendet.

Geheimrath Joseph Szterényi kritisierte die in der Indemnitätsvorlage vorgesehene provisorische Regelung der Invalidenpensionen und urgirte ihre Feststellung nach einem höheren Schlüssel. Er proponirt, daß diejenigen, die keine Soldaten waren, mit einer besonderen Invaliditätssteuer auf progressiver Basis belegt werden sollen. Er urgirt die behördliche Organisation der Arbeitsvermittlung. Sehr steptisch äußerte sich Redner über die Bereitwilligkeit der Privatunternehmer, Invaliden anzustellen. Er ist kein Anhänger von gesellschaftlichen Komitès, er würde vielmehr einen einzigen amtlichen Apparat unter entsprechender Leitung mit der Befehdung des Invaliditätswesens betrauen. Robert Dřágh, Direktor der Ungarischen Bank, betont die Nothwendigkeit der Institution von Invalidenvormündern. Dr. Ernst Raimann sprach über die Placirung der invaliden Bergarbeiter. Nach einer Ausführung vom Standpunkte der Provinzammern Julius Szávay's hielt Professor Baron Alexander Koranyi einen Vortrag über die wirtschaftliche und medizinische Frage der internirten Kranken des Krieges. Redner wies auf die bestehenden verschiedenen Mängel hin und betonte hauptsächlich die Versorgung der Tuberkulosekranken, die abgefordert und ihrem Zustande entsprechend beschäftigt werden müssen. Referent Dr. Emerich Ferenczi dankte in seiner Schlussrede der Presse für die Förderung, die sie der Enquete bot. Es sei wünschenswert, daß die Wohlthätigkeitsinstitutionen die Unterstützung der Invaliden nicht von Fall zu Fall, sondern systematisch im engen Zusammenwirken mit den amtlichen Korporationen versehen. Nachdem die Krankenkassen zur Bestreitung der Bedürfnisse des Invalidenwesens nicht befähigt sind, müßte die Aufgabe des Heilwesens und der nothwendigen Nachbehandlungen der Invaliden der Heeresleitung zufallen. Präsident Béla Földes weist in seinem Schlusswort darauf hin, daß eigentlich heute auch die Gesellschaft staatliche Agenden verrichtet. Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die Unterbringung der Invaliden mit der größten Energie zu betreiben. Der Präsident dankt schließlich den Referenten und den Rednern für ihre Bemühungen und betont, ein werthvolleres Material hätte auch die Regierung nicht sammeln können.

**\* Der Breslauer Universitätsprofessor Dr. Max Gebauer gefallen.** Der ordentliche Professor für Nationalökonomie an der Universität Greifswald Dr. Max Gebauer ist im Alter von 46 Jahren auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen. Im Jahre 1869 zu Reiche in Schlesien geboren, studirte Max Gebauer vor Allem Nationalökonomie und promovirte 1893 mit einer Arbeit über Lebensversicherung. In den folgenden Jahren beschäftigten ihn besonders Forschungen auf wirtschaftlich-theoretischem und wirtschaftshistorischem Gebiete, als deren Früchte er eine sorgfältige Untersuchung über „Das Wesen des Kapitalzinses und die Zinstheorie von Böhm-Bawerks“ und eine Studie über Breslaus Kommunalwirtschaft um die Wende des XVIII. Jahrhunderts verfaßte.

**\* Ovation.** Die Universitäts-Gesangschöre veranstalteten gestern zu Ehren ihres Chordirektors Karl Josefa aus Anlaß des großen Erfolges des jüngsten Konzerts ein Banket. Der Präsident des Gesangschörs der Universität der Wissenschaften Karl Schág richtete eine herzliche Ansprache an den Chordirektor, der für die Ovation gerührt Dank sagte.

**\* Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der bekannte Herrenreiter Karl Krause, einer der hervorragendsten Sportsmänner Ungarns, hat auf dem nördlichen Kriegsschauplatz einer Privatmeldung zufolge den Heldentod gefunden. Krause, der ursprünglich Artillerie-Oberlieutenant war, quittirte vor mehreren Jahren den Dienst und widmete seine Fähigkeiten ausschließlich dem Rennsport. Als Herrenreiter erzielte er auf den Rennbahnen bedeutende Erfolge. Er übernahm in den letzten Jahren das Management mehrerer Rennställe. Als der Krieg ausbrach, meldete er sich freiwillig zum Militärdienst und machte zahlreiche Gefechte mit.

**\* Liebestragödie.** Auf dem leerstehenden Grunde Gárshegystraße 16 wurden heute Abend die Leichen eines etwa 20jährigen Arbeiters und eines heiläufige 16jährigen Mädchens aufgefunden. Beide waren durch Rebolberschüsse getödtet. Der junge Mann scheint erst das Mädchen und dann sich selbst erschossen zu haben. Das Motiv der That dürfte eine Liebestragödie sein. Die Identität der Beiden konnte noch nicht festgestellt werden.

**\* Selbstmord eines Bezirksrichters.** Heute Vormittag hat im Centralbezirksgericht in der Marktgasse der Bezirksrichter Friedrich Deutsch Selbstmord verübt. Er sprang vom vierten Stockwerke in den Lichthof und fand den sofortigen Tod. Das Motiv des Lebensüberdrußes ist unbekannt. Deutsch, der ein Alter von 42 Jahren erreichte, wurde vor einigen Jahren vom Sghallaer Bezirksgericht zum hauptstädtischen 4. Bezirksgericht transferirt und bei Schaffung des Centralbezirksgerichts wurde er diesem zugetheilt. Er verhandelte Civilprozesse. Er galt als tüchtiger, fleißiger Beamter. Vor drei Jahren verlor er seine Gattin und seither führte er ein zurückgezogenes Leben. Er bewohnte im Hause Willanperstraße Nr. 10 eine Garçonwohnung, von wo er täglich pünktlich in sein Amt kam. Auch heute Vormittag kam er zur gewohnten Stunde in sein Bureau und arbeitete in seinem Zimmer. Kurz nach 11 Uhr Vormittag verließ er sein im zweiten Stockwerke befindliches Bureau, eilte auf den vierten Stock und sprang durch ein geöffnertes Fenster in den Hof, wo er mit zerhackten Gliedern liegen blieb. Ein Maschinist hatte den fürchterlichen Sprung bemerkt und eilte ans Telephon, um die Freiwilligen Retter zu avisiren. Als die Aerzte eintrafen, hatte aber der Bezirksrichter schon ausgerufen. Deutsch lebte in geordneten materiellen Verhältnissen und war auch nicht krank, so daß man über die Motive seiner That völlig im Unklaren ist. Er hinterließ keinerlei Schreiben, aus dem man hätte die Gründe seiner Verzweiflungsthat erfahren können. Die im Gebäude des Bezirksgerichts erschienene polizeiliche Kommission nahm ein Protokoll auf und ließ die Leiche in das gerichtsarztliche Institut bringen.

**\* Ein braver Krieger.** Der Zugführer des Komaromer 12. Infanterie-Regiments Johann Tomanc wurde, nachdem er zum zweiten Male auf dem Schlachtfelde verwundet worden war, im Kriegsspital des Katholikenklubs gepflegt. Dieser Tage langte für ihn die Tapferkeitsmedaille erster Klasse an, die ihm in feierlicher Weise überreicht wurde. Tomanc, inzwischen zum Feldwebel befördert und wieder einberufen, sprach in einem an die Spitalleitung gerichteten Telegramm den Wunsch aus, unter einer Fahne ins Feld ziehen zu können. Der Spitalkommandant begab sich mit den freiwilligen Krankenpflegerinnen auf die Kelenfelder Bahnstation, wo Frau Nikolaus Matkafasobky im Namen des Klubs eine mit Blumen und Bändern geschmückte Fahne und Silda Seratobics im Namen der Krankenträgerinnen eine kleine Seidenfahne dem braven Krieger überreichten.

**\* Unglücksfall bei einem Stapellauf.** Aus Bordeaux wird telegraphirt: Der Stapellauf des Ueberdreadnoughts „Langue d'Or“ hat heute Vormittag im Beisein des Marineministers, zahlreicher Senatoren und Abgeordneten, der Konsuln der befreundeten und verbündeten Staaten, sowie der griechischen Mission, die den Bau der griechischen Schiffe überwachte, stattgefunden. Der Stapellauf ist gelungen. In Folge seiner eigenen Geschwindigkeit lief jedoch das Panzerschiff auf das gegenüberliegende Ufer, zertrümmerte ein Boot und tödtete drei Personen. Marineminister Augagneur hielt eine Rede,

die begeistert aufgenommen wurde. Die „Languedoc“ wird beim Eintreten der Abendfluth flottgemacht werden.

\* Ermäßigung des Einfuhrzolles für Papier in Frankreich. Aus Lyon telegraphiert man: „Progres“ meldet aus Paris: Der Zollauschuß der Kammer ratifizierte ein Dekret betreffend die Ermäßigung des Einfuhrzolles für Papier. Die Ermäßigung erfolgte hauptsächlich deshalb, weil die französischen Papierlieferanten in Folge des Arbeitermangels der Presse nicht genügende Mengen Zeitungspapier liefern können. Die Delegierten des französischen Pressebündnisses setzten dem Ausschusse auseinander, welche Schwierigkeiten den Zeitungen aus dem Mangel an französischem Zeitungspapier und aus der Notwendigkeit, vom Auslande Papier zu höheren Preisen zu kaufen, erwachse.

\* Verhaftung eines Jouragelieferanten. Ueber Requisition der Militärbehörde wurde heute in einem hauptstädtlichen Hotel der Kassaer Jouragelieferant Ignaz Pollak, Chef der Firma Bernhard Pollak, verhaftet. Ignaz Pollak, der vor sechs Monaten nach Budapest übersiedelt ist, wird beschuldigt, bei Hazerlieferungen Schwindelereien verübt zu haben.

\* Der Allgemeine Wohltätigkeitsverein des 7. Bezirks hielt heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Gustav G. Ehrlich seine ordentliche Generalversammlung.

In seiner Eröffnungsrede stizirte der Vorsitzende die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre, die sich in erster Reihe auf die Unterstützung der dabeimgebliebenen Familien der einberufenen Soldaten, auf die Bekleidung armer Schulkinder und auf die Erhaltung eines Tagesheims erstreckte. Mit Freude wies der Vorsitzende darauf hin, daß seit dem Ausbruch des Krieges alle politischen Gegenstände geschwunden sind und daß die Unabhängigkeitspartei des Bezirks, deren Präsident Dr. Ludwig Somogyi zum Vizepräsidenten des Vereins gewählt wurde, in jeder Beziehung zum Aufblühen des Vereins beiträgt. Auch der humanitären Thätigkeit der Mitpräsidenten Béla Palky und Dr. Franz Kiss, sowie der Opferfreudigkeit Baron Adolf Kohner's, Edmund Mautner's und des Bezirksvorstehers Julius Dévény gebührt Lob und Anerkennung; den Genannten wurde protokolllarisch Dank votirt. Der vom Sekretär Eduard Vita unterbreitete Jahresbericht, die Schlussrechnungen und das Budget wurden angenommen. Schließlich folgte die Wahl der Funktionäre.

\* Farbe und Vaterland. Der „Daily Telegraph“ richtet an die englischen Frauen eine bewegliche Klage, sie sollten doch für die nächsten drei Jahre um des lieben englischen Vaterlandes wegen auf allen bunten Tand verzichten. Sie sollten sich der ersten Zeit entsprechend in dunkle „natürliche“ Farben kleiden, wie ja auch in der Natur Vögel, Insekten und andere Lebewesen ein den Zeitverhältnissen, der Umgebung und der Gefährlichkeit ihrer Lage entsprechendes Kleid annehmen. Mit diesem Mimicry würden sie nebenbei der nationalen Farbindustrie, der Bradford Dyers' Association, auf die Strümpfe helfen. Rom sei nicht in einem Tage gebaut, und die riesige deutsche Farbindustrie Deutschlands, die gigantische aniline dye industry of Germany, sei nicht in einem Tage geschaffen worden. Es gehe leider mit der englischen Gesellschaft trotz der Staatshilfe noch langsam. Gegenüber den wenigstens 15,000 Farbenschattierungen, die die Elberfelder Farnefabriken und die anderen deutschen Werke spielend herstellen könnten, könnte das englische Unternehmen vielleicht in drei Jahren ihrer 30 erzeugen. Wenn dann die englischen Mistresses und Misses um die schöne deutsche Farbenpracht das liebe englische Vaterland im Stiche ließen, dann sähen hunderte, ja tausende englische Arbeiter auf der Straße und das angelegte Kapital von 250 Millionen englischen Pfund, sage und schreibe 5 Milliarden Mark oder ein ganzes Viertel mehr als die französische Kriegsschädigung von 1870, sei durch den Unverstand der englischen Frauen einfach verloren. Wenn aber die Frauen die Empfindung hätten, daß sie mit dem Verzicht auf den farbenfrohen Putz dem Vaterlande ein Opfer brächten, dann sollten sie doch recht wohl bedenken, daß die deutschen Frauen dem deutschen Vaterlande im jetzigen Weltkrieg noch ganz andere Opfer brächten. Im Augenblick sei die Gefahr ja noch nicht so besonders schlimm. Die deutschen Anilinfarben reichen noch bis Juli. Die Frühjahrsmode, die noch mit diesen Anilinfarben geschaffen sei, liege seit vorigem Herbst in den Lagern und jetzt in den Auslagenfenstern. Sie sei zwar, immer dem Ernste der Zeit entsprechend, einfacher, aber, wie die Redaktion des „Daily Telegraph“ sich persönlich überzeugt habe, doch ganz annehmbar. Die geringen vorhandenen deutschen Vorräte müßte man anlegen, um die ausländische

Kundschaft so lange beizubehalten, bis man mit „nationalen“, natürlich viel besseren Farben, den furchtbaren deutschen Wettbewerb vollends aus dem Felde schlagen könne. Also müßten die englischen Frauen und Mädchen ihre farbige Putzsucht auf dem grauen Altar der englischen Vaterlandsiebe opfern. Der „Daily Telegraph“ unterstützt seinen bezeichnenderweise Colours and Patriotism überschriebenen plänkelfinden Zeitaufsatz durch das schwere Geschütz des Fachmanns. Samuel J. Sewell bezeichnet sich als Herausgeber des Fachblattes „The Dyer“. Er will auch die Grundzüge der jetzt in die Oeffentlichkeit getretenen Bradford Dyers' Association schon 1887 entwickelt haben. Natürlich sei die Geschichte an der Verständnißlosigkeit der Oeffentlichkeit des Parlaments und der Regierung gescheitert. Daß es aber diesmal gelänge, dafür bürgte er, der Fachmann. Er hat auch sogleich einen recht englischen Trost zur Hand: die ganze Farbenindustrie ist ja, wie Alles, womit sich heute die Deutschen brüsten, eine englische Erfindung. William Henry Perkin habe als 18jähriger Londoner Bengel bei der Suche nach einem Ersatz-Chinin das Mauve aus dem Steinföhlentheer gewonnen. Er sei dann bei dem „großen deutschen Chemiker“ Dr. A. F. Hofmann am Royal College in London in die Schule gegangen und habe seine zufällige Erfindung weiter ausgebaut. Die Engländer kämen von der Praxis zur Theorie, und darin läge ihre Stärke und die Gewißheit, die unpraktischen deutschen Theoretiker auch in der Farben-Wellindustrie aus dem Felde zu schlagen. Na, hoffen wir das Beste!

\* Selbstmordversuch zweier Mädchen. Die sechzehnjährigen Mädchen Marie Parva und Anna Horvath haben sich heute in ihrer Wohnung in der Göllgasse 31 mit einer Phosphorsäure vergiftet. Beide wurden schwer verletzt in das Stephan-Spital gebracht. Ueber das Motiv der That verweigern sie jede Auskunft.

\* Gottesdienst im Garnisons-Spital. Im Garnisons-Spital Nr. XVI fand heute Vormittag im Mannschafsgarten ein Festgottesdienst statt, den der Feldkurat Joseph Machovich celebrierte. Der Messe wohnten sämtliche im Spital gepflegten verwundeten Soldaten an. Während der Predigt blieb kein Auge trocken. Nach der Messe, der auch das Offizierskorps mit dem Major Ignaz Edlen v. Natly anwohnte, wurden der Hymnus und die „Wacht am Rhein“ gesungen.

\* „Der Traum eines Reservisten“, das heute zum 25. Male im Omnia-Kino zur Aufführung gelangt, hält das hauptstädtische Publikum in steter Erregung. Diese sensationelle Filmaufnahme führt dem Publikum die gegenwärtigen schweren Kämpfe in den Karpathen vor Augen, wobei der Zuschauer Gelegenheit hat, alle Waffengattungen im Kampfe zu sehen. Namentlich die bravourösen Sturmangriffe unserer Truppen üben auf das Publikum tiefgehende und nachhaltige Wirkung aus. Es bedurfte der nicht geringen Geistesgegenwart und Geschicklichkeit der Filmoperateure, um diese Szenen aufzunehmen.

\* Die bestbelegten Kinoshauspieler, Rita Sacchetto und Waldemar Pflander, stehen heute auf dem Programm des Kinematograph Olympia (Erzsebot-körut). Pflander brillirt mit seinem musterhaften Spiel in der Rolle des Lieutenants Wolf in dem dreitägigen Drama „Der schwarze Kanzler“, während Rita Sacchetto in der urdrolligen Poffe „Der Titular-Gehatte“ ihre beste Kreation zur Darstellung bringt. Das vorzügliche neue Programm enthält noch weitere sehr interessante Filmneheiten. Die Direktion dieses erstklassigen Kinos hat den langjährigen Dirigenten der Arceasany'schen Theatergesellschaft Urban Arpad als Kapellmeister engagirt.

\* Möbelkredit. Auf dem Gebiete des Möbelaufkaufes hat die Möbelfirma Balázs u. Komp., Budapest, Vilmos esászár-ut 43 (eigenes Haus), eine moderne Neuerung eingeführt. Die Möbel werden auch auf Kredit zu Kassapreisen berechnet, bloß 6 Prozent Zinsen sind von der jeweilig verbleibenden Schuld zu zahlen.

### Großer Brand in Altosen.

— Drei Häuser mit 17 Wohnungen zerstört. —

An der äußeren Peripherie Altosens in der Paesirtagasse, welche fast durchwegs aus ebenerdigen Häusern besteht, die von Arbeiterfamilien bewohnt werden, entstand heute Abends 8 Uhr ein Brand, bei welchem Hab' und Gut von sieben Wohnparteien von den Flammen vollständig vernichtet wurden.

Das Feuer entstand auf dem Dachstuhl des Hauses Paesirtagasse 9. Es wurde, da an dem lauen Maiabend die Parteien nicht in den Wohnungen, sondern im Hofe, auf der Straße im Freien weilten, spät bemerkt. Noch bevor die 3. Bezirksfeuerwehr zur Stelle sein konnte, hatten die Flammen rasch an Ausbreitung gewonnen. Die alten morschen Dachsparren und Schindeldächer waren im Nu verkohlt und durch den wenn auch schwachen Wind wurden die Flammen auch auf die benachbarten Häuser Nr. 11 und 7

rasch hinübergetragen. Funken sprühten auch auf die Häuser Nr. 8, 13 und 15, und als die Feuerwehr herangekommen war, brannten bereits die Häuser 7, 9 und 11 lichterloh. An eine Rettung dieser drei Objekte konnte nicht gedacht werden. Die aus Lehmziegeln erbauten Häuser waren der Vernichtung preisgegeben. Die Bemühung der Feuerwehr war nur mehr, die anderen Häuser zu retten. Nach halbstündiger Arbeit gelang es, den Brand einzudämmen und die Gefahr eines Weiterausbreitens der Flammen zu verhindern.

Während die Feuerwehr an der Lokalisierung des Brandes mit Bravour arbeitete, bekam auch das Militär — es war eine Abtheilung des Marine-detachements, ferner Honvéds und bosnische Soldaten ausgerückt, um der Feuerwehr zu assistieren — viel zu thun. Das Militär war zunächst bemüht, frante Personen, die sich beim Ausbruch des Feuers in den Wohnungen aufhielten, ins Freie zu bringen. Und nachdem diese Evakuation beendet war, machten sich die Soldaten daran, die Habseligkeiten der Armen zu retten. Aber in Folge des rapiden Umfingreifens der Flammen gelang dies nur zum Theil. Das Mobilar von 17 Arbeiterwohnungen ging leider in Rauch und Flammen auf. Die Noth dieser armen Familien ist umso größer, als die Familienväter hauptsächlich Tabakfabriksarbeiter, fast ausnahmslos ins Feld gezogen sind. Das Wehgeschrei der Frauen und Kinder, welche plötzlich zu obdachlosen Bettlern geworden sind, kannte keine Grenzen. Barmherzige Nachbarn boten ihnen für heute Nacht provisorisch Unterkunft. Es wird Sache der Stadtbehörde sein, für die durch den Brand obdachlos gewordenen beläufig 50 Personen Sorge zu tragen.

Der Brand dauerte bis gegen halb zwölf Uhr Nachts, die Häuser 9 und 7 sind bis auf den Grund niedergebrannt. Beim Hause Nr. 11 brannte der Dachstuhl nieder und außerdem wurden dort drei Wohnungen ebenfalls verwüstet. Bei der Löschaktion hat der bosnische Soldat Mliac, als er ein krankes Kind aus einer brennenden Wohnung rettete, das Kind zwar unversehrt ins Freie gebracht, er selbst jedoch erlitt so schwere Brandwunden, daß er ins Spital gebracht werden mußte.

### Sport.

#### Länderwettspiel Oesterreich-Ungarn.

— Oesterreich siegt 5:2. —

Unter riesiger Betheiligung von etwa 12,000 Zuschauern wurde heute Nachmittag auf dem Sportplatz der MTK, Hungariastraße, das 26. Länderwettspiel zwischen Oesterreich und Ungarn abgehalten, das zum neunten Male mit dem Siege Oesterreichs endete. Heute schlugen die Wiener Gäste das ungarische Team. mit 5:2 Goals, doch das reelle Resultat ist für Ungarn noch ungünstiger, da das eine Goal, das die Wiener Gäste erhielten, auf ein Eigengoal zurückzuführen ist. Auf ungarischer Seite war besonders der Thormart Jzaf schwach, der zwar manchmal fast schon sichere Goals abwehren konnte, doch im Ganzen und Großen dem Wiener Ansturm nicht gewachsen war.

Die österreichischen Spieler waren: Desnohlied (Gertha), Popovich (Amateur), Fesinger (Gertha), Sedlacek (WAG), Prohaska (Rudolfshügel), Kürner (Simmering), Ehrlich (Simmering), Kuthan (Rapid), Studnicka (WAG), Swatosch (Rapid), Hoel (Rudolfshügel). In dem ungarischen Team, spielten: Jzaf („33“ FC), Közegi (WAG), Csüdbör (MTK), Biró (MTK), Rauchmaul (WAG), Kocsis (WAG), Klement (MTK), Konrad (MTK), Patasi (FC), Schloffer (FC) und Dr. Borbás (FC). Das Spiel leitete als Richter Franz M. Schubert.

Zuerst erschienen die österreichischen Spieler, die gleich vom Publikum freundlich begrüßt wurden. In der ersten Halbzeit waren die Wiener Spieler im Vortheil, denn sie hatten die Sonne hinter ihrem Rücken, und die Ungarn waren also gezwungen, gegen die Sonne zu spielen, was das Spiel sehr behinderte. Zu Beginn des Spieles war der Ball meistens vor dem österreichischen Thor, doch die ungarischen Spieler konnten in Folge des energielosen Spieles von Rauchmaul und Konrad keinen Treffer erzielen. Jzaf verteidigte zu Beginn des Matches sehr schön und konnte ein sicheres Goal abwehren, doch auch der österreichische Thormart stellt seinen Mann und hält ebenfalls mehrere sichere Stöße auf. In der 25. Minute wurde den Ungarn ein Corner gewährt, der jedoch sein Ziel verfehlt. Einige Sekunden später fällt das erste Goal zu Gunsten der Oesterreicher, das Studnicka knapp vor dem Thore, kaum zwei Schritte weit, abgibt. In der 30. Minute wird

vor dem ungarischen Thor ein Corner abgewiesen, der von Staf glänzend aufgehalten wird. Im Laufe des Spieles erhält der ungarische Spieler Schlofer einen Bauchstoß, doch kann er nach einigen Minuten das Spiel weitersetzen. Die Oesterreicher setzten erneuert zum Angriff ein und in der 35. Minute kann Swatosch den Oesterreichern zum zweiten Goal verhelfen. In der allerletzten Minute der ersten Halbzeit wehrt Fehinger einen Wurf schlecht ab, der dann von der Schulter Prohaska's als Eigengool das erste Goal zu Gunsten der Ungarn bedeutet. Die Halbzeit schließt 2:1.

In der zweiten Halbzeit sind die Oesterreicher die Angreifer. Gleich zu Beginn des Spieles, kaum nachdem sich die Spieler aufgestellt hatten, verschafft Studnicka seinem Team das dritte Goal. Die ungarische Verteidigung war in der zweiten Halbzeit merklich schwach. In der 12. Minute kann Goel einen Treffer machen und wird für sein glänzendes Spiel vom Publikum mit lautem Applaus belohnt. Nach dem Hoel'schen Goal übernahmen die Ungarn den Angriff und Patakt gelang es auch in der 26. Minute, das einzige reelle ungarische Goal zu machen. Das Spiel ging bereits seinem Ende zu, als noch in der allerletzten Minute es Ehrlich gelang, das 5. Goal in das ungarische Thor zu werfen. Das Publikum belohnte die österreichischen Spieler mit lautem Beifall und trug sie auf den Schultern in die Anheizeräume.

Offener Sprechsaal.\*

MOLL'S SEIDLITZPULVER

Milde auflösendes Hausmittel für Alle, die an Verdauungsbeschwerden und anderen Folgen einer ungesunden Lebensweise leiden. 1 Schachtel R. 2.— Hauptvertrieb durch Apotheker A. MOLL, I. u. I. Hoflieferant, Wien, 1, Tuchlauben 9. — In den Apotheken verlange man MOLL'S Präparat

Minden külön értesítés helyett!

Pollatschek Dávid úgy a saját, valamint gyermekei, unokái és a nagyszámu rokonság nevében bánatos szível jelenti, hogy forrón imádott hitvese, a leggyengédebb és legjobb anyja, nagyanya, testvér és rokon

Pollatschek Dávidné

szül. Widder Zsófia

jóságos és áldásos életének 67-ik, legboldogabb házasságának 49-ik esztendejében rövid szenvedés után 1915. május 2-án elhunyt.

Felejtethetlen, drága halottunkat hétfőn, május 3-án d. u. 1/4 órakor temetjük a gyászházból, VI., Királyutca 102, a farkasréti orth. izr. temetőbe.

Widder Samuné szül. Pollatschek Helén, Pollatschek Nándor, Dr. Pollatschek Elemér, Pollatschek Oszkár, Ungar Józsefné szül. Pollatschek Zelma, Zala Józsefné szül. Pollatschek Róza, gyermekei.

Widder Samu, Pollatschek Nándorné szül. Fuchs Ilonka, Dr. Pollatschek Elemérné sz. Molnár Margit Pollatschek Oszkárné szül. Bródy Erzsé, Ungár József, Zala József, menyei és vejei.

Pollatschek Gabi és Évi, Pollatschek Lilike és Erzsike, Pollatschek Mariska, Zsuzsi és Gyuri, Erdei Sándor, Annus és Ungár Rózsika, Zala Klári és Tibor, unokái.

Brill Ferenczné szül. Widder Zelma, Özv. Heumann Samuné szül. Widder Cecil, Widder Jenő, Özv. Popper Ignáczné szül. Widder Mari, testvérei.

Brill Ferencz, Widder Jenőné szül. Weiser Alice, Özv. Widder Bélané szül. Biringer Elsa, sógorai és sógornói.

Áldás és béke voel!

Csendes részvétet és koszorúk feltétlen mellőzését kérjük.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Das im Lustspieltheater gastierende Ensemble des Wiener Volkstheaters bringt morgen, Montag, das Lustspiel Ludwig Thoma's „Moral“, welches auf ausländischen Bühnen großen Erfolg erzielt hatte, zur Aufführung. Rudolf Tyralt bietet in der Hauptfigur des Stückes eine seiner glänzendsten Leistungen. Dienstag wird Anzengruber's „Das vierte Gebot“ wiederholt.

\* In der Volksoper setzt Jda Roland morgen im Lustspiel „Die blaue Kiste ihr Gastspiel fort. Das amüsante Stück wurde auf der Neuen Wiener Bühne über hundertmal aufgeführt und der Autor Dr. Hans Müller stellte die Bedingung, daß sein Lustspiel überall nur mit der Roland gegeben werden dürfe. Der Partner der Künstlerin wird anstatt des erkrankten Herrn Korff Herr Toni Pointner sein.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die neue ungarische Kriegsanleihe.

Wie mitgeteilt wird, war in der gestern amtlich verlautbarten Kundmachung über die neue Kriegsanleihe ein Irrthum enthalten. Von den dem Moratorium unterliegenden Einlagen können bei dem auf die neue Anleihe zu leistenden Einzahlungen 25 Prozent der zur Zeit vor Zeichnung bestehenden Beträge, höchstens aber bis zu 25 Prozent — und nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, 20 Prozent — des vom Einleger gezeichneten Betrages in Anspruch genommen werden.

Die galizischen Petroleumraffinerien in Betrieb.

Aus Krakau wird gemeldet: Wie die hiesigen Blätter dem in Lemberg weiter erscheinenden „Słowo Polskie“ entnehmen, hat der russische Ingenieur Markowski im Auftrage der russischen Regierung die galizischen Naphthagruben eingehend untersucht und über seine Wahrnehmungen einen detaillirten Bericht nach Petersburg erstattet. Markowski berichtet, daß in den von den Russen besetzten Gebieten Galiziens sechzig Petroleumraffinerien, darunter vierzehn große, im Betrieb sind. Die Naphthagruben haben fast nirgends gelitten. In den Naphthamagazinen, Naphthareservoirs usw. befinden sich zur Zeit etwa siebzig Millionen Rubel (nahezu 12 Millionen Meterzentner) Naphtha. Ein Drittel der von den Russen besetzten galizischen Bahnen werde mit Naphthaheizung betrieben. Die galizischen Naphthawerke werden, wie russische Blätter berichten, weder beschlagnahmt, noch zwangsweise vermarktet, da in diesen Unternehmungen auch englisches Kapital investirt ist.

Budapest, 2. Mai.

\* (Bankausweis.) Der Ausweis der Bank von Frankreich vom 22. April lautet folgendermaßen:

Barvorrath in Gold 4.191.885.000 (— 36.152.000 Francs), Barvorrath in Silber 376.326.000 (— 718.000), Guthaben im Ausland 620.171.000 (+ 37.525.000), vom Moratorium nicht betroffene Wechsel 222.062.000 (— 7.845.000), gestundete Wechsel 2.587.033.000 Francs (— 67.604.000 Francs), Vorschüsse auf Werthpapiere 658.502.000 (— 8.069.000), Kriegsvorschüsse an den Staat 5.100.000.000 (unverändert), Notencirculation 11.539.905.000 Francs (+ 39.324.000), Tresorguthaben 53.909.000 (— 47.818.000), Privatguthaben 2.393.100.000 (+ 55.459.000 Francs).

\* (Konkurs.) Wegen die Firma Gebrüder Rosenfeld in Debreczen. Konkurskommissar Gerichtsrath Dr. Eugen Fekete, Masseverwalter Dr. Armin Miklós, Stellvertreter Dr. Béla Venghel. Anmeldungstermin 31. Mai, Liquidationsverhandlung 18. Juni. Gerichtshof Debreczen.

\* (Konkursaufhebung.) Der Firma Weißberger u. Freundlich in Homonna.

\* (Der Landes-Industrieverein) hielt heute seine Generalversammlung. Der Vorsitzende Geheimrath Alexander v. Matlekovits sprach in seiner Eröffnungsrede über die Wirkung des Krieges auf die Industrie. Diese habe ihren industriellen und patriotischen Pflichten im vollen Maße entsprochen und wird mit Ausdauer diesen Krieg überstehen. Der Vorsitzende gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Krieg mit dem Siege unserer gerechten Sache enden werde. Der Jahresbericht wurde, nachdem Hofrath Ladislaus v. Fürst, Ludwig Spiz, Arthur Barta und Stephan Gorekty das Wort ergriffen, zur Kenntniß genommen. Gewählt wurden sodann in die Direktion: Alexander Bálint, Dionys Beck, Dr. Béla Csapó, Julius Czettel, Ludwig Csorna, Julius Ester, Ludwig François, Dr. Eugen Gaál, Dr.

Ludwig Goldberger, Edmund Hauswirth, Wilhelm Hercz, Dr. Johann Horváth, Madár Kálmán, Dr. Julius Kovács, Paul Mándor, Robert Ország, Mar Róth, Stephan Rók, Sigmund Sziklai, Emil Vértés, Dr. Emil Vita, Dr. Eugen Wagner, Joseph Wolfner; zu Rechnungsrevisoren: Robert Auer, Melchior Bálint, Alexander Brachfeld, Dr. Anton Feteés, Béla Keller, Gabriel Goldfinger, Paul A. Nézjai, Otto Sugár und Alfusius Zwad. Sodann gedachte Vizepräsident Hofrath Andreas v. Thék des Umstandes, daß heute dreißig Jahre seit der im Jahre 1885 eröffneten Landesausstellung verstrichen sind, bei deren Veranstaltung sich der damalige Staatssekretär Alexander v. Matlekovits so große Verdienste um die Industrie erwarb. Dr. v. Matlekovits, dem die Versammlung herzliche Ovationen darbrachte, dankte für die Erinnerung.

\* (Südbahn.) Die in der Strecke Budapest—Pragerhof verkehrenden Schnellzüge 204 und 201 werden vom 15. April angefangen bis Ende September l. J. in der Station Balatonfemes fakultativen Aufenthalt nehmen. Für die Dauer der Sommerfahrordnung, d. i. vom 1. Mai bis Ende September l. J., werden die Personenzüge 206 in den Haltestellen Balatonvilágos unbedingt und Bálatelep fakultativ, 208 in der Haltestelle Balatonföldvár unbedingt, 209 in den Haltestellen Balatonvilágos und Bálatelep fakultativ, 205 in den Haltestellen Bálatelep und Balatonvilágos unbedingt, 207 in der Haltestelle Balatonföldvár unbedingt und in der Ausweiche Balatonaliga fakultativ, 209 in den Haltestellen Bálatelep und Balatonvilágos fakultativ anhalten.

\* (Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Als insolvent werden gemeldet: Hermann Silbermann, Kaufmann, Rhyrbátor; J. Roth, Kaufmann, 2. Bezirk, Föut 38; Fuchs u. Klein, Kaufleute, Mohács; Schimmer Mórné, Handelsfrau, Debreczen; Anny Biete, Handelsfrau, Kolozsvár; Al. Mendel Friedmann, Kaufmann, Vájarosnamény; Leopold Meller, Kaufmann, Friedel; G. Oliveri, Kaufmann, Zengg. Konkurse: Wilhelm Pavrousek, Kaufmann, Prag-Smichov, Kinstystraße 23; Johanna Heller, Handelsfrau, Böhm.-Brod; Adele Hoffmann, Handelsfrau, Reichenberg; Ladegasse 33; Aresin Quidó, Kaufmann, Nachod; Frida Mezl, verehel. Mayer, Handelsfrau, Umstetten. Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht wurden gestellt: Madár Neuhaus, prot. Kaufmann, Wien, 18. Bezirk, Währingerstraße 71; Jgnaz Süß, Kaufmann, Teichen; Lebuska Frantisek, Maschinenunternehmung, Prag, 7. Bezirk, Plunarenska ul. 709; Franz Bergl u. Komp., Kaufleute, Prag, 2. Bezirk, Karlsplatz 31; Franz Männert, Metallwaarenzeuger, Gablonz a. N., Wienerstraße 67; Anna Schott, Modistin, Prag-Bizkov, Palachystraße 7. Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Anton Solek, Kaufmann, Poln.-Osttau; Seniza u. Vizjak, Tischler, Laibach; Franz Scholz, Schneider, Gablonz a. N.; Franz Krejci, Kaufmann, Teplitz-Schönau, Weststraße 5; Joseph Spilka, Kaufmann, Horic; Anton Kovát, Kaufmann, Prag-Bizkov, Bodebradova trida 7; Hermine Bojacek, Handelsfrau, Butschowitz; Jakob Beer, Kaufmann, Ruzschwarda; Johann Bemelmans, Pächter des Hotels Klobenstein, Meran.

Newyork, 1. Mai. (Effekten.) Atchinson Topela and Santa Fé Com. 102 1/2 (103 3/4), Baltimore and Ohio Com. 77 3/4 (77 1/2), Canada Pacific 165 3/4 (168.—) Chesapeake and Ohio Com. 46 7/8 (47 3/4), Chicago, Milwaukee and St. Paul Com. 96.— (96 1/4), Colorado and Southern —.— (—.—), Denver and Rio Grande Com. 7 1/2 (8.—), Erie Common 28 3/4 (28 3/4), Erie 3ft Pref. 44 1/4 (44 1/2), Erie 3ft pref. Nr. 2 36 3/4 (36 3/4), Great Northern Pref. 120 3/4 (120 3/4), Great Northern ore Certificates 37.— (37 1/4), Illinois Central Com. 110.— (111.—), Legish Valley Common 143 1/2 (144.—), Louisville and Nashville Common 124.— (123 1/2), Missouri Pacific com. 13 1/2 (13 3/4), Newyork Central Com. 88 3/4 (89 3/4), Newyork Ontario and Western Com. 32.— (33 1/2), Norfolk and Western Common 105.— (105.—), Northern Pacific Com. 110.— (110 3/4), Pennsylvania Com. 109 1/4 (110 1/4), Reading Com. 151 1/4 (151 3/4), Rock Island Pac. 24 3/4 (26 1/4), Southern Pacific Com. 93.— (93 1/2), Southern Railway Com. 18 7/8 (18 3/4), Southern Railway Pref. 59.— (57 1/2), Union Pacific Common 131 1/4 (132.—), Wash Pref. 3 1/2 (2 1/2), Amalgamated Copper Common 76 3/4 (77 1/4), American Can Common 42 7/8 (41 3/4), American Can Pref. —.— (—.—), American Smelting and Refining Com. 73 3/4 (—.—), American Smelting and Refining Pref. —.— (—.—), American Sugar and Refining Com. 111 1/2 (111.—), Anaconda Copper Mining Com. 36 3/4 (37.—), Bethlehem Steel Com. 144 1/2 (146.—), Central Leather 39 3/4 (39 1/4), Internat. Mercantile Marine Pref. —.— (—.—), General Electric. Common 160.— (156.—), Mexican Petroleum —.— (—.—), National Lead 69.— (65.—), United States Steel Corp. Com. 58 3/4 (58 1/4), United States Steel Pref. 109 1/4 (109 1/4), Utah Copper Com. 68 1/2 (70 1/2).

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Bródy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.



**Ungarische und bosnische Seldnen.**

— Aus dem goldenen Buche der Armee. —

Vom Infanterieregiment Nr. 86 werden uns über bravouröse Einzelleistungen folgende authentische Daten mitgeteilt:

Gefreiter Elias Fribakutha drang als Erster während eines Gefechtes und der sich daran anschließenden Sturmangriffe, bei denen er durch besondere Tapferkeit aufgefallen war, in die feindlichen Deckungen ein. Dort forderte er die Russen zur Uebergabe auf. Er wurde ausgezeichnet und zum Korporal befördert. (Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.)

Zugsführer Franz Tüto führte seinen Schwarm gelegentlich eines Waldgefechtes sehr schnell und entdeckte mit großer Geschicklichkeit die feindliche Stellung so schnell, daß ein rasch angelegter eigener Sturmangriff vollen Erfolg hatte, noch ehe die Russen die Maschinengewehre in Tätigkeit setzen konnten. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Der Kadet in der Reserve Rudolf Braun hielt durch zwanzig Stunden einem schweren feindlichen Angriff unter folgenden Bedingungen stand: Bei der Forcierung des dreiarmligen Cernaüberganges lag der Gegner auf etwa 200 Schritte Entfernung eingegraben und war bereits auf den Uebergang eingeschossen. Die Platte des Zuges, den Braun führte, wurde mit Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer überschüttet. Der Kadet brachte es nun zuwege, seinen Zug auf das jenseitige Ufer zu dirigieren, sich dort mit ihm einzugraben und seine Mannschaft zum Ausharren in dieser kritischen Lage zu bewegen, bis Theile eines Bataillons als Verstärkung nachkamen. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Titularkorporal Otto Biró fiel durch den prachtvollen Glanz, mit dem er während eines Waldgefechtes siebenmal zum Sturmangriff auf hintereinander angelegte feindliche Schützendeckungen vorging und die Mannschaft aneiferte, auf. Biró ist während des siebenten Sturmangriffes gefallen. (Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.)

Titularkorporal Andreas Magosi führte seine Mannschaft im Schrapnell- und Kugelregen über zwei nothdürftig hergestellte Brücken bis in die erste Linie vor. Als Zugskommandant hatte er sich auch vorher immer vortrefflich bewährt. (Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.)

Infanterist Michael Seghi trug über schwankende Bretter, die über einen Bach führten und vom Feinde unter fortwährendem starken Feuer gehalten wurden, freiwillig Munition in die Schwarmlinie. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Korporal Michael Balogh übernahm aus eigener Initiative die Führung eines Zuges, der schwere Verluste erlitten hatte. Die ganze Nacht hindurch ließ er Schützendeckungsarbeiten vornehmen, deren Durchführung die Mannschaft vor jedem weiteren Verluste bewahrte und wieder voll ermunterte. Sein gutes Schießen brachte schließlich die feindliche Abtheilung zum Schweigen. (Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.)

Infanterist Julius Sarnyai bediente ein hartbedrängtes Maschinengewehr, das am linken Flügel der Verteidigungsfront 150 Schritte vor dem Feinde eingesetzt war, bis zum letzten Athemzuge. Der Feind hatte eine Drüklifere besetzt und beschloß das Maschinengewehr ununterbrochen. Sarnyai harrete aber aus, bis ein Projektil ihn zu Boden riß und tödtete. (Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.)

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co. Tetschen a. Elbe, nach wie vor unübertrefflich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tägliche Anerkennungsschreiben. à 1 Krone überall vorräthig.

Vom bosnisch-herzegowinischen Infanteriebataillon Nr. III/3 (Ergänzungsbezirk Tuzla) werden uns folgende Heldenthaten gemeldet:

Feldwebel Sulejman Bajric drang bei einem Gefechte beispielgebend, die Mannschaft durch Zurufe aneifernd, in die feindliche Stellung. Als die eigenen Kräfte zurückbeordert wurden, blieb er noch die ganze Nacht am Feinde und rückte, sich der Gefangennahme geschickt entziehend, erst am nächsten Morgen zur Kompagnie ein, wo er seine wichtigen Wahrnehmungen mittheilen konnte. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Rechnungsunteroffizier erster Klasse Dominik Tvrz, als der Verpflegsstapel des Bataillons durch gegnerisches Feuer überfallen wurde und in Verwirrung gerieth, daher beim Bataillon an mehreren Gefechstagen Mangel an Verpflegung eingetreten wäre, führte Tvrz den Stapel auf einem Seitenweg in Sicherheit, ließ das Brot abladen und ging auf die Suche nach seiner Kompagnie. Mit der erbetenen Bedeckung brachte er dann den Stapel bis zum Bataillon vor trotz des heftigsten feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuers. Bei einem zweiten ähnlichen Ueberfall erwies er sich ebenfalls als ein ruhiger, tapferer und sehr umsichtiger Unteroffizier. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Zugsführer Peter Fontana zeichnete sich bei einem Gefechte besonders aus. Beim anbefohlenen Sturm riß er seine Leute, diese fortwährend durch Zurufe aneifernd, mit sich vor und drang als Erster in die gegnerische Stellung ein. Bei dieser Gelegenheit wurde er schwer verwundet. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Zugsführer Mijat Stanic und Zugsführer Nlija Kobacevic zeichneten sich bei einem Sturm besonders aus, indem sie vor die Front sprangen und an der Spitze des Zuges die Leute fortwährend aneifernd, als Erste in die feindliche Stellung eindrangten. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Die fünf braven Zugsführer Gatro Dragics, Guboja Makdimovics, Micsa Basiljevics, Mito Klacics und Milan Radics zeichneten sich bei der Verteidigung einer Höhe durch tapferes, zähes Ausharren und beispielgebendes Benehmen aus, wodurch sie den Geist der Mannschaft trotz großer Verluste hoben. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Zugsführer Jovan Flics und Zugsführer Hasan Fli dzics meldeten sich stets freiwillig zu allen Patrouillengängen und selbstständigen Aufgaben, die sie mit großer Bravour und Schneid lösten. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Reservezugsführer Omer Mordicskovic meldete sich freiwillig zur Konstatirung der feindlichen Vorpostenaufstellung und zur Beunruhigung des Gegners. Löste seine Aufgabe erfolgreich und machte dabei mehrere Gefangene. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Gefreiter Tit.-Korporal Pejo Joblics war bei allen Stürmen seinem Schwarme weit voraus und riß so seine Leute mit sich fort. Meldete sich wiederholt freiwillig zu schwierigen und gefährlichen Patrouillengängen und brachte stets wichtige Meldungen rechtzeitig zurück. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Gefreiter Bozo Markovics. Im heftigsten feindlichen Geschützfeuer eiferte er seine Leute zum Sturme auf eine stark besetzte Schanze an und drang als Erster todesmüthig trotz des verheerendsten feindlichen Maschinengewehrfeuers in die Stellung ein. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Gefreiter Surajl Ramics, Infanterist Gjuro Bukics und Infanterist Ibrahim Muhamedovic stürmten Allen voran mit größter Tapferkeit die feindlichen stark besetzten Deckungen, ohne das vehemente Infanteriefeuer und zahlreiche Bombenwürfe zu achten. Die drei todesmüthigen Infanteristen eiferten ihre Kameraden im Vormärtsstürmen durch anfeuernde Zurufe an und tödteten im Handgemenge mehrere Serben. Bukics wurde dabei schwer verwundet. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Infanterist Jovan Konstantinovic. Bei einem Sturm auf eine vom Feinde besetzte Höhe drang er als Erster in die Stellung ein, feuerte durch Zurufe und tapferes Verhalten seine Kameraden

zum Ausharren im heftigsten feindlichen Feuer an. Als die vom langen und heftigen Gefechte todmüde Kompagnie Konstantinovic's durch neue Kräfte abgelöst wurde, nahm er noch einen schwerverwundeten Kameraden mit und verließ als Letzter die Stellung. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Reserveinfanterist Franjo Lunjics. Als die Munition bei der Kompagnie auszugehen drohte, begab er sich einigemal im heftigsten feindlichen Feuer über ein offenes Terrain nach rückwärts zu den Munitionstragthieren und kehrte jedesmal mit Patronen schwer bepackt zurück. Beim Vertheilen der Munition eiferte er seine Kameraden zum ruhigen Schießen an. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

**Marktberichte.**

Hamburg, 1. Mai. Schmalz, raffiniert M. 144 bis M. 146, Imperial M. 150.

Amsterdam, 1. Mai. Leinöl stetig, per Mai 53 7/8, per Herbst 45.—

Paris, 1. Mai. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 72.50, 4% Ruffen 1906 94.50, Banque Ottomane 475.—, Banque de Paris 860.—, Rio Tinto 1589.—, Tula —.—, De Beers 305.—, Hartmann —.—, 4% unifizirte Türken 64.10, türkische Tabak —.—, Wechsel auf London —.—, Credit Lyonnais —.—, Goldfeld —.—, 5% Japaner —.—, Randminen —.—

London, 1. Mai. (Fondsbörse.) Consols 66 1/8, Japaner 88 1/8, Union Pacific 137.50, Rio Tinto —.—, United Steel 61.50, Silber 23 1/16, Privatdiskont 2 1/16 1/2%.

London, 1. Mai. (Müllermarkt.) Weizen träge und schwächer, Mais willig.

London, 1. Mai. Terpentin loco 37.— Sh., per Mai-August 37 Sh. 25 P., Leinöl loco 29 Sh. — P., per Mai-August 30 Sh.

London, 1. Mai. (Metalle.) Kupfer prompt 77.—, per drei Monate 78.50, Zinn prompt 159.50, per drei Monate 161.50, Blei prompt 21.—, Zink prompt 64.—, Quecksilber prompt 12.

Liverpool, 1. Mai. (Baumwolle.) Umsatz 10,000 Ballen, Import 1800, wovon amerikanische 400 Ballen. Loko 5.66, per Mai-Juni 5.55, per Juli-August 5.72, per Oktober-November 5.91, per Januar-Februar 5.98. Amerikaner und Brasilianer 3 Punkte billiger. Egyptische per Mai 8.12, per November 8.70.

Glasgow, 1. Mai. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt 65 Sh. 5 P., per einen Monat 65 Sh. 10 P.

Hull, 1. Mai. Leinöl loco 29 Sh. 25 P., per Mai-August 29 Sh. 25 P.

Newyork, 1. Mai. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 479.65, 60 Tage —.—, Wechsel auf Paris 532.50, Wechsel auf Berlin —.—, Silber 50.50.

Newyork, 1. Mai. (Getreidebörse.) Winterweizen loco Nr. 1 172.50 (= R. 15.91), Winterweizen loco Nr. 2 C. 173.— (= R. 15.96), Weizen per Mai C. 165.— (= R. 15.24), per Juli C. 141.— (= R. 13.05), Mais loco C. 85.— (= R. 8.42).

Newyork, 1. Mai. Kaffee loco 7.75, per Mai 6.09, per Juli 7.37, per September 7.47.

Newyork, 1. Mai. Terpentin loco 48.50, Savanna 45.— bis 45.25.

Newyork, 1. Mai. Schmalz Western Steam 10.35.

Newyork, 1. Mai. Zucker centrifugal 4.83.

Newyork, 1. Mai. Zink loco 38.— bis 40.—

Newyork, 1. Mai. Klee loco 14.25, Secunda 13.75.

Newyork, 1. Mai. Hafer loco C. 63.50 (= R. 6.27), Roggen loco C. 130.— (= R. 12.05).

Newyork, 1. Mai. Zucker per Juli 3.93, per September 4.07, Granulated 6.—

Newyork, 1. Mai. (Baumwolle.) Baumwolle loco 10.50, per Mai 10.07, per Juli 10.30. — Neworleans loco 9.37.

Chicago, 1. Mai. Hafer per Juli C. 54 1/8 (= R. 5.39).

Chicago, 1. Mai. Roggen loco C. 117.— (= R. 10.86).

Alexandrien, 1. Mai. Baumwolle per Mai 15.02 per November 16.16.

Toledo, 1. Mai. Klee loco 8.—, per Oktober 8.47.

**OMNIA**  
Mozgókép-palota, VIII., József-körut 31.  
Die wunderbare Sensation der Saison!  
**Der Traum eines Reservisten**  
Original sensationelle Aufnahmen der Karpathenkämpfe unserer heldenmüthigen Truppen. Bearbeitet nach der berühmten Komposition „Der Traum eines Reservisten“ von C. M. Ziehrer. Vier Akte.  
Wir sehen und durchleben den Krieg mit allen seinen Aufregungen und herzerhebenden Szenen!!!  
Ewiges Andenken an das ungarische Heldenthum!  
Die Vorstellungen sind keine fortsetzungsweisen und beginnen um 5 1/2, 8 und 9 1/10 Uhr Abends.  
Kartenvorverkauf bei der Firma Black and White, VI. Andrassystrasse 47, und bei der Kasse der „Omnia“ Vorm. von 10 bis 1 und Nachmittag von 3 Uhr angefangen.  
Die Vorstellungen beginnen am Wochentagen: 5, 7 1/2 und 9 1/10 Uhr. Sonntag, vom 1/4, 1/6, 7, 1/9, und um 10 Uhr.

**Bad Pöstyén**  
**eröffnet!**  
Alle Bäder und Hotels im Betrieb. Ab 1. April auch das Thermia-Palace eröffnet. Prachtvolles Etablissement mit sämtlichen Bädern verbunden.

## König Spargel.

Der Spargel ist mehr als ein Gemüse. Der Spargel ist eine Blume und der König aller Gemüse. Seine Schwester ist die königliche Lilie, und das liebevolle Mägdlein, mit dem er sich in die Herrschaft des Frühlings theilt, ist seine Prinzessin Wase. Sechzig Tage nur währt seine Herrschaft in deutschen Landen, und die Nachtigall begleitet seine Blüthezeit mit ihrem Lied.

Am Maiabend offenbart sich der Spargel seinem Volke. Am demselben Tage, an dem die Maibraut ausgelost wird, um für das kommende Jahr einen Burschen des Dorfes glücklich zu machen, an dem die Herden zum ersten Male wieder hinaus auf die Weide getrieben werden, an dem — nach dem Volksglauben — jeder Vogel ein Ei legt, den ersten Baustein für eine glückliche Nestgenossenschaft. Am Maiabend geht der sorgsame Spargelzüchter zuerst mit dem Spargelmesser die Beete entlang und sticht die ersten weißen Stangen, die am anderen Mittag den Tisch des Feinschmeckers zieren.

Das ist die feierliche Proklamation der Spargelzeit. Aber die Jubelstimmung der Spargelverehrer hat ihn schon vier Wochen vorher, in den ersten Tagen des launreife April, aus der Verborgenheit eines Thronerben hervorgeholt. In hellen Schaaren zog er früher aus den französischen Spargelzuchtereien von Carpentras und Chateau-Neud nach Berlin, von einer heißen Sonne wachgeküßt, und was das feindliche Frankreich jetzt verjagt, gewährt uns das deutsche Belgien aus den Reichthümern seiner paradiesischen Gärten. Schon vor drei Wochen sind die ersten Bündel Brüsseler Spargel mit ihren perlweißen Mänteln und den rosigen Kronen als Gäste in den Markthallen und Delikatessgeschäften Berlins eingetroffen.

Aber erst der 24. April war — so schreibt Hermann Schönhoff im „Berliner Lokalanzeiger“ — der juristische Termin der Thronbesteigung. Denn der Berliner Handel erkennt den ausländischen Bewerber erst dann als vollberechtigt an, wenn auch der „hiesige Spargel“ auf dem Plan erschienen ist. Nach Sitte und Brauch führt der Metzger Spargel den Zug an, Ulmer und Schwetzingen Spargel aus dem sonnendurchleuchteten deutschen Süden folgen, und der Veeltzer aus dem sandigen Norden will nicht zurückbleiben, wenn er auch vorläufig nur den wohlverwahrten Kästen des Treibhauses entstammt. Der berühmte rheinheffische Spargelmarkt in Nieder-Ingelheim wird nach den amtlichen Bekanntmachungen in diesem Jahre am 29. April eröffnet. Am 1. Mai beginnt dann die richtige Spargelzeit, in der auch der Braunschweiger und Döhrener Spargel gelassen und behaglich nachhinkt, und auf St. Johannes (24. Juni) sticht der vorsichtige Spargelzüchter die letzte Spargelstange.

Man könnte über die kurze Blüthezeit, die dem Spargel beschieden ist, betrübliche Betrachtungen anstellen, wenn es nicht den ehrenwerthen Konservenspargel gäbe. Die kurze Blüthezeit hat der Spargel mit den edelsten Genüssen der Erde, z. B. der Rose und der Großen

Bohne, gemeinsam, aber die glorreiche Auferstehung in einer blühenden Blüthezeit blieb ihm allein vorbehalten. Und dies preiswürdige Werk deutscher Sorgfalt, Reinlichkeit und Ueberlegung übertrifft den gemeinen Gartenspargel oftmals an Zartheit und Weichheit des Stengels, was auch der Feinschmecker an seiner Frische und Unmittelbarkeit aussetzen mag. Und gerade in diesem Kriegsjahr werden die deutschen Konservenfabriken die Vollstündigkeit des frischen Spargels, wenn auch ohne ihre Absicht, erhöhen und so dem königlichen Gaste auch die Thüren des Bürgerhauses weit öffnen. Die Konservenfabriken haben nämlich nicht Blech genug, um Käfige für die eingelegten Spargel zu schmieden, und auf den Kulturen in braunschweigischen und hannoverschen Landen werden so für die beiden Monate Mai und Juni Millionen von obdachlosen Spargeln frei, die sonst in den Konservenfabriken Unterschlupf fanden. Kaum die Hälfte vom vorjährigen Abschluß ist dieses Jahr bestellt worden, und so kommt eben der Spargel eine Volksnahrung werden, wenn die Butter, die zum Spargel gehört, wie der Salat zum Braten, ebenso billig wäre.

Es führen freilich viele Wege zum Himmelreich, aber der Feinschmecker wird nur den Weg zum Spargel über die Butter anerkennen. Spargel mit Butter ist auch die älteste deutsche Art, die Tugenden dieses Maigemüses zu erkennen, und wie der Ägypter vier Methoden der Zubereitung seines Nationalbrottes, des „Ful“, unterscheidet, so gibt es auch vier Methoden der Butterzugabe: mit Butterblättchen, mit zerlassener, mit brauner und mit gerorener Butter.

Der Spargel zeigt auch darin seine innerliche und geheimnißvolle Natur, daß zwei Verehrer sich bei seiner Zubereitung sofort zu streiten anfangen. Ob er heiß oder warm, mit dieser oder jener Butter oder gar mit Eierpunkten verzehrt werden soll, ob man seinen innersten Werth am besten roh oder in Salatform erkennt, das ist ein ewiges Problem für den Feinschmecker, das er nur für seine Person lösen kann. Und das schwierigste Problem ist noch das: Wie esse ich den Spargel? Und hier haben schon die geistvollsten Schriftsteller vergebens ihre Köpfe zerbrochen.

Sicherlich ist Spargel mit Butter die höchste Stufe der Vollendung. Ob man nun nach einem alten Rezept die heißen Spargelstangen mit dünnen Butterblättchen belegt, die darauf von der Wärme des Spargels schmelzen, oder ob man heiße Butter auf die lauwarmen Stangen gießt oder schaumig gerührte gestorene Butter über den heißen Spargel deckt — in allen diesen Fällen wird der eigenartige, bitter aromatische Geschmack des Spargelfleisches fast gar nicht angetastet, und die Zunge hat Kraft genug, durch den milden Buttergeschmack in das Innerste der Spargelnatur einzudringen. Viel weniger zu empfehlen ist die Eierpunktsauce, auch holländische Sauce genannt, die entweder mit Citronensaft beträufelt oder nach Berliner Art sauer und süß angerührt über den Spargel gegossen wird und die zarten, weißen Stengel unter ihrem intensiven Gelbgrün begräbt. Aus Frankreich und Spanien ist uns

der Spargelsalat gekommen, der die Eigenart des Spargels viel besser respektiert und zur Zeit der Buttertheuerung vielleicht den Spargel mit Butter ersetzen kann. Der Franzose kocht den Spargel in Salzwasser und macht ihn kalt mit Del, Essig und ein wenig Senf an. Der Spanier verzehrt ihn sogar ungeschält, und als einen besonderen Leckerbissen rühmt man den rohen Spargel. Der von seiner dünnen Haut befreite Spargel soll wie ein feiner kaukasischer Apfel schmecken und eine Saftfülle besitzen, die man bei seinem gekochten Bruder vergeblich sucht. Der Kopf ist bekanntlich nicht nur der schmackhafteste, sondern auch der zarteste Theil des Spargels. Diese Zartheit, so versichern Kenner, hat aber der Spargel im ungekochten Zustande vom Kopf bis zum Ende. Der Spanier nimmt zu seinem runden, rosigen Spargel von Aranjuez, dessen Kopf grün und violett schillert, nur ein bißchen Salz.

Von der längst überwundenen Manier, den Spargel in centimeterlangen Stückerl zu kochen, rührt noch die Gewohnheit her, die Stangen mit dem Messer zu zerschneiden und sie Glied für Glied zu verschlucken. Andere stechen mit der Gabel in den Hals des Spargels und führen zuerst den Kopf, dann den übrigen Leib zum Munde. Wieder andere (das sind die Amerikaner) haben ein besonderes Spargelbesteck. Eine dreizählige Gabel speißt den Spargel in der Mitte auf und schiebt ihn auf ein anderes Gerath, das vorn acht gewölbte Finken hat. Von hier aus gelangen die Stangen endlich in den Mund. Der richtige Feinschmecker beschränkt sich auf die fünfzählige Naturgabel, mit der er die Spargelstange nach neapolitanischer Lazzaroniart grazios zwischen die Zähne senkt oder aber höchst anmuthig von links nach rechts durch den Mund zieht.

So aber mit einem anerkannten König umzugehen, setzt eine ganz besondere Grazie und Weltgewandtheit voraus. Und ich habe es deshalb bescheidenweise immer mit der bürgerlichen Gabel gehalten. Wenn ich auch die silberne Zange, mit der Geraltius Fartar den Spargel isst, für ein Ideal ansehe.

## Allerlei.

(Hinter den Coulissen der russischen Beamtenwelt.) Die Verderbtheit der Beamtenwelt ist in Rußland ein alteingewurzelttes Uebel, und die alten Caren hatten mit der Bestechlichkeit, Trägheit und Nachlässigkeit ihrer Diener und Pöbeldiener nicht weniger ihre liebe Noth als die späteren Kaiser mit den gleichen Eigenschaften ihrer Staatsräthe und Kollegienräthe. Wie arg die Dinge in dieser Beziehung auch noch heute dort liegen, geht aus einer überaus interessanten Publikation hervor, die uns mit den Berichten eines des russischen Reichskontrolleurs an den Kaiser Alexander II. bekannt macht. Diese Berichte, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind und nur durch eine Indiskretion in dieselbe gelangen konnten, gewähren uns ein nur zu anschauliches Bild von dem Treiben Derjenigen, die in Rußland seit Langem allein

## Vergoldete Wappen.

Roman nach fremdem Motiv von A. Casetti.

— Verzeihe! Man überließ ihr dafür Philipp gänzlich. Doch was ist Dir von der Sache bekannt? forschte Ellen eifrig.

— Keinesfalls mehr, als was Dir Deine Schwester berichten konnte, erwiderte Hermine, der diese Worte unfähliche Pein zu verursachen schienen. Dunkel Fred überraschte Tante Francine eines Tages in Cherbourg, in einem kleinen Hotel, an dem ich seither niemals vorübergehen kann, ohne von einem innerlichen Grauen erfaßt zu werden.

— Er überraschte sie... mit wem denn?

— Allein, denn ihr Geliebter hatte Zeit gehabt, zu entfliehen.

— Ihr Geliebter! wiederholte Ellen in aufklammernder Entrüstung. Wie kannst Du nur solch ein widerwärtiges Wort aussprechen?

— Du glaubst vielleicht, es sei mir sonderlich leicht gefallen, mich an diesen Gedanken zu gewöhnen? sagte Hermine mit Thränen in den Augen. So lange wir Kinder waren, sagte man uns ganz einfach, sie weile im Auslande, ihre Gesundheit erlaube nicht, daß sie heimkehre, dann waren es verschiedene Familienangelegenheiten oder Verwicklungen anderer Art, die sie zurückhielten. Als wir dann erwachsen waren, erklärte man mir und Patrick zu gleicher Zeit, Tante Francine habe das Vertrauen unseres Onkels Fred schmählich mißbraucht.

— Das hat man Euch gesagt, fragte Ellen aufgebracht.

— Großmama sagte es Patrick und mein Vater sagte es mir. Sie willigte also ein, von der Familie

getrennt zu leben, wenn man die Kinder theilte. Den gewöhnlichen Ausweg, die Kinder in ein Institut zu stecken und dann während der Ferien einen Monat bei sich zu haben, wollte sie nicht acceptiren, und da Großmama zum Ueberflusse an der Abstammung Philipp's zweifelte...

— Aber, Hermine! entfuhr es der Amerikanerin.

— Es kann Dir unmöglich größeren Schmerz bereiten, als es uns, Patrick und mir, bereitete.

— Patrick sagte man das auch?

— Ein wenig schonungsvoller als mir. Das Ergebniß aber war dasselbe: ein namenloser Schmerz, den ich so gut wie möglich zu trösten suche, eine Verachtung der Menschheit, die Patrick veranlaßt, sich wie ein Bauer auf seinen Gütern zu vergraben.

— Armer Patrick! murmelte Ellen. Ich kann seinen Schmerz nach der Freude und dem Stolz beurtheilen, der sich in mir regt, so oft ich an meine Eltern denke. Und hörtest Ihr niemals etwas von ihr?

— Niemals! Ueberdies hat Großmama Patrick erklärt, ein jeder Versuch seinerseits, eine Zusammenkunft mit Mutter und Bruder herbeizuführen, würde unfehlbar einen Bruch zwischen ihm, seinem Vater und ihr nach sich ziehen. Die Beiden sind aus unserem Leben gänzlich ausgeschaltet.

— Aber wo sind denn die Beiden? fragte Ellen nach einer Weile.

— Das weiß man nicht. Wahrscheinlich in Amerika, wenn sie ihm dahin folgte.

— Ja, wenn denn, da man nichts Bestimmtes weiß?

— Man hat einen Edelmann aus unserer Gegend im Verdachte, der zur selben Zeit außer Landes ging und niemals ein Lebenszeichen von sich gab. Ich

denke indessen, daß man wirklich nichts Bestimmtes weiß. Hätte Großmama, die ihre Schwiegertochter namenlos haßte, deren Erinnerung nicht durch unwiderlegliche Beweise für alle Zeiten verunglimpft, wenn ihr solche zur Verfügung gestanden wären? Kurz und gut, diese Ereignisse bilden einen wunder Punkt für Patrick, mit dem man niemals darüber sprechen darf. Was könnte er schließlich auch ausrichten? Kann er sich mit einem Male gegen seinen Vater, gegen diese Großmutter auflehnen, die ihn erzogen hat und herzlich liebt, trotzdem sie sich so rauh und unzugänglich erweist? Es läßt sich nichts gegen die Sachlage unternehmen, da man sich beiderseits mit ihr abgefunden hat.

— Du sagst, sie wäre in Amerika? fragte Ellen langsam.

— Ich weiß es nicht, und ein Anderer weiß es auch nicht.

— In Amerika! wiederholte Ellen sinnend. Vielleicht haben sie in unserer unmittelbaren Nähe gelebt und wir wußten es nicht. Vielleicht waren sie unglücklich, mußten sie Noth leiden.

— O, sie brauchen keine materiellen Sorgen zu haben.

— Keine materiellen Sorgen! wiederholte Ellen, aufs höchste erzürnt. Damit haben Deine Großmutter und Dein Onkel vielleicht ihr Gewissen zu beruhigen getrachtet? Weißt Du, in meinem Vaterland, wo sich erstaunliche Dinge genug zutragen, wird man eine so ungerechte, empörende, ganz unfassbare Situation schwerlich irgendwo antreffen. Doch kehren wir ins Schloß zurück, ergänzte sie mit traurigem Lächeln ich werde meinem Vater jedenfalls gehorchen und trotz meiner Freude, Dich und Patrick wiedergesehen zu haben, nicht lange daselbst verweilen. Die

berufen sind, das Land zu regieren und zu verwalten. Wohin man auch blickt, überall begegnet man der gleichen Verderbtheit, die selbst in einem Kriege nur eine besonders passende Gelegenheit sieht, sich auf Kosten des Gemeinwesens zu bereichern, dieselbe unglaubliche Unfähigkeit und Nachlässigkeit. So wurde zum Beispiel während des russisch-türkischen Krieges von dem Heu, das im Odeßer Bezirk angeschafft worden war, kaum der zehnte Theil als tauglich erkannt. Von mehr als der Hälfte konnte nicht einmal die vorhandene Quantität festgestellt werden, da der heizende Staub, der sich beim Auseinanderreißen des Heus erhob, auf die Augen und die Lungen der Soldaten so schädlich wirkte, daß es verboten wurde, dieselben zu Arbeiten in einer Heumiederlage zu verwenden. Klassisch ist ferner die Geschichte von den Fleischkonserven während eben jenes Krieges. Die Regierung läßt, um ihre kämpfenden Truppen allezeit mit Fleisch versorgen zu können, für circa 3 Millionen Rubel Fleischkonserven anfertigen. Von 18.800.000 Portionen müssen zunächst 600.000 vernichtet werden, weil sie absolut verdorben sind. Die übrigen kommen als Extrazugabe zur Vertheilung, allein die Truppen weisen sie zurück, weil sie, nach dem föstlichen Ausdruck der Intendantur, „Widerwillen und Mißtrauen“ gegen dieselben hegen. Der Humor von der Sache steht aber noch aus. Während nämlich diese „Widerwillen und Mißtrauen“ einflößenden Konserven 20 Kopeken per Portion kosten, kauft man an Ort und Stelle das schönste frische Fleisch für 14 Kopeken.

**(Verluste an Menschenleben in Krieg und Frieden.)**

Uns, die wir diesen Weltkrieg miterleben, erscheinen die Verluste an Menschenleben, die hier gefordert werden, außerordentlich groß und in gar keinem Vergleich zu jenen mit den Verlusten, die die Gesamtbevölkerung in friedlichen Zeiten erleidet. Dennoch ist der Unterschied gar nicht so ungeheuer wie wir wohl glauben. Der Tod ist im Frieden ein nicht viel seltenerer Gast als im Kriege; nur hinterläßt sein Erscheinen bei uns eine andere seelische Wirkung, hat viel des Gewaltigen und Furchtbaren verloren. Dies betont Dr. Hermann Friedmann in einem Aufsatz der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“. Selbst die gewaltigen Opfer dieses Weltkrieges ändern, auf eine längere Reihe von Jahren vertheilt, an der Sterblichkeit der europäischen Völker nicht viel. Das deutsche Volk wird nach dem Kriege zahlreicher sein als vor ihm, denn sein Geburtenüberschuß genügt, um die Lücken auszufüllen. Die Sterblichkeit des russischen Volkes vergrößert sich für die Dauer des Krieges um schätzungsweise 18 Prozent, eine ungeheure Ziffer, wenn man bedenkt daß sich im russisch-japanischen Kriege die Sterblichkeit der Russen nur um 1/2 Prozent vermehrte. Trotz dem werden auch hier die Verluste wieder gedeckt. Nur Frankreich wird aus dem Kriege mit einer absolut verminderten Volkszahl hervorgehen, denn die Sterblichkeit des französischen Volkes wird durch den Krieg um 60 bis 70 Prozent erhöht, und seine geringe Geburtsziffer reicht nicht aus, um die schon drohende Entvölkerung aufzuhalten. Auch im Frieden sterben in Europa durchschnittlich etwa zehn Millionen Menschen jährlich, und wenn dies der natürliche Verlauf ist, so ist doch auch die gewaltige Vernichtung von Menschenleben in Friedenszeiten ziemlich groß. In Deutschland allein gehen jährlich durch Unfall im Beruf 10.000 Personen zugrunde, 14.000 enden durch Selbstmord, mindestens

1000 durch Verbrechen; im ganzen sterben 35.000 jährlich eines gewaltsamen Todes, also fast 3/4 Prozent der Gesamtsterblichkeit. Ein Bergarbeiter ist in seinem Arbeitsleben von tödlichen Ereignissen durchschnittlich ebenso stark bedroht, wie der Soldat während eines Krieges. Europa zählt nach jedem Jahre nach niedrigster Schätzung 150.000 Fälle gewaltsamen Todes; da ihre Zahl nicht abnimmt, wird sie im nächsten halben Jahrhundert mindestens acht Millionen betragen. 44.000 Menschen tödtete das letzte Erdbeben in Mittelitalien, das vor dem Donnern des Weltkrieges fast ganz überhört wurde; nicht mehr Menschen fielen 1870 auf deutscher, im mandchurischen Krieg auf russischer Seite. Die Pest tödtet in Englisch-Indien jährlich mindestens 700.000, und sie ist ein vermeidbares Uebel.

**(Granatenblindheit.)** Mit einer der merkwürdigsten in diesem Kriege zutage getretenen Verletzungen, mit der durch die Explosion einer Granate hervorgerufenen vorübergehenden Blindheit, beschäftigt sich ein Mitarbeiter der englischen medizinischen Zeitschrift „Lancet“. Verschiedene Leute des englischen Heeres sind nach großen Anstrengungen durch die Explosion einer Granate in ihrer unmittelbaren Nähe geradezu gelähmt worden. Diese Erscheinung wurde nicht durch die von der Granate hervorgerufene Erschütterung bedingt. Das Bewußtsein wird für einige Zeit dabei verloren, aber oft nicht in dem Maße, daß automatische Bewegungen ausgeschlossen sind, so daß die Soldaten im betäubten Zustande zu einer Sanitätswache taumeln. Dabei ist das geistige Gleichgewicht stark gestört, die Erinnerung an die eben erlebten Vorgänge geschwunden. Das Merkwürdigste aber ist, daß diese Kranken plötzlich erblindet zu sein scheinen, ein Vorgang, der bisweilen mit Taubheit und dem Verlust von Geruch und Geschmack verbunden ist. Die Augen thürnen sehr und die Lider sind fest geschlossen gehalten. Nach Verlauf einer Woche oder zwei lassen sich die Lider leichter öffnen und es wird dann sehr oft festgestellt, daß die Augen ganz normal sind. In dieser Zeit ist auch schon wieder ein Theil des Gesichtsinnes zurückgekehrt, und Licht kann von Dunkelheit unterschieden werden. Der Kranke tastet sich weiter und scheint merkwürdigerweise nicht über Dinge zu stolpern, die ihm im Wege liegen. Doch ist sein Gesichtsfeld noch sehr beschränkt. Nicht selten erfolgt dann langsam eine vollständige Wiederherstellung. Am schwersten ist das rechte Auge zu heilen, das man zum Schießen braucht, und einige Patienten erklärten, daß sie sich in einem „blauen Rauch“ zu befinden glauben. Der Mitarbeiter des „Lancet“ ist der Ansicht, daß diese zeitweilige Blindheit wie überhaupt der ganze Zustand von Geistesabwesenheit auf eine „Verletzung des Bewußtseins“ zurückzuführen ist, so daß dieses plötzlich aussetzt und „das Unterbewußtsein überwiegt“. Das Problem ist ein psychologisches und verlangt noch genauere Untersuchung.

**(Don Jaime von Bourbon.)** Wie ein italienisches Blatt, die französischen Einflüssen nicht zugängliche „Tribuna“, behauptet, ist dem spanischen Thronprätendenten Don Jaime von Bourbon, dem Sohn und Erben der Ansprüche des Infanten Don Carlos, mitgeteilt worden, daß seine in Oesterreich gelegenen Besitzungen beschlagnahmt worden sind. Don Jaime von Bourbon ist Eigentümer des Schlosses Frohsdorf bei Wien, wo sein Oheim, der Graf von Chambord, der Enkel des Königs Karl X. von Frankreich, sein Leben zubrachte.

Schloß Frohsdorf war bisher der offizielle Wohnort des Don Jaime von Bourbon, dem man allerdings häufiger auf den Pariser Boulevards und an den Vergnügungstätten der französischen Riviera begegnete. Trifft die Meldung der „Tribuna“ zu, so handelt es sich um eine Maßnahme, zu der die österreichischen Behörden durchaus berechtigt sind. Denn Don Jaime von Bourbon ist kaiserlich russischer Oberst a. D. und steht im Begriffe, in den Dienst des russischen Heeres, in dessen Reihen er auch am Kriege gegen Japan theilnahm, wieder einzutreten.

**(Der Millionenbetrug des Pfarrers Mirbt.)** Aus Berlin, 1. Mai, wird gemeldet: Vor der dritten Strafkammer des Landesgerichts II begann heute der Prozeß gegen den Pfarrer Mirbt, dessen Verhaftung im Oktober 1914 das größte Aufsehen erregte. Bei der Polizei und der Staatsanwaltschaft waren seinerzeit gegen Mirbt viele Anzeigen wegen Betruges und Unterschlagungen eingelaufen. Es handelt sich um die Gesamtsumme von einer Million Mark, um die der Pfarrer mehrere Personen geschädigt hatte. Die Anklage behauptet, daß Mirbt, abgesehen von einer Rente von 800 Mark, ohne Vermögen sei. Seine Verhältnisse änderten sich erst, als seine Frau im Jahre 1909 von ihrem Vater 200.000 Mark erbe, wodurch Mirbt in den Genuß von 7000 Mark jährlicher Zinsen gelangte. Durch finanzielle, von der Anklage als nicht einwandfrei bezeichnete Operationen brachte es der Pfarrer dazu, daß die jährlichen Zinsen auf 35.000 Mark stiegen. Die Anklage wirft dem Pfarrer vor, daß er einen üppigen Haushalt geführt hat. Mirbt verantwortete sich damit, daß er aus einem vermögenden Hause stamme, in seiner Studienzeit vielfach über seine Verhältnisse Wohlthätigkeit geübt habe. Sein Haushalt sei sehr bescheiden gewesen.

**(Frische Wäsche kennen sie daheim nicht.)** In einem hessischen Gefangenenlager sind die englischen Gefangenen von ihrer Regierung mit neuer Ober- und Unterkleidung gut versorgt worden. Die Franzosen erhalten von ihren Angehörigen viel Wäsche, während die Russen von ihrer Heimath so gut wie ganz vernachlässigt werden. In Folge dessen mußte ihnen von deutscher Seite ausgeholfen werden. Es war aber sehr zweckmäßig, daß man sie daraufhin untersuchte, ob sie auch wirklich von der Wohlthat Gebrauch gemacht hatten. Etwa 50 Russen hatten es nämlich unterlassen und die Sachen in der Erde vergraben. Nach dem Grunde dafür befragt, gaben sie an, sie wollten nach Beendigung des Krieges diese frische Wäsche mit nachhause nehmen.

**(Caruso's höchstes Honorar.)** „Musical American“ berichtet, daß Enrico Caruso im Mai und Juni ein auf zehn Abende berechnetes Gastspiel in Buenos-Ayres absolviren werde. Das Honorar per Abend beträgt 30.000 Mark, das höchste Honorar, das je ein Tenor erhalten hat. Es ist dreimal so groß als das Honorar, das Caruso von der New Yorker Metropolitan gezahlt wurde.

**(Uncle Sam.)** In allen Kirchen der Vereinigten Staaten von Nordamerika finden von nun an allsonntäglich besondere Gottesdienste statt, und zwar: Von 8 bis 8.10 Uhr Vormittag Dittgottesdienst für den Frieden. Von 8.10 bis 9 Uhr Vormittag Dankgottesdienst aus Anlaß neuer Waffenbestellungen von Seiten des Dreiverbandes.

Erinnerung an die Abwesenden würde zu schwer auf meinem Herzen lasten.

In diesem Moment tauchte ihnen gegenüber ein Infanterist auf, der mit schlauer Miene quer durch die Allee kam und, die Hand salutirend an sein Käppi legend, sehr höflich fragte:

— Verzeihung, meine Damen, sollten Sie in dieser Gegend vielleicht einen Theil des Feindes gesehen haben? Das heißt, erklärte er lachend, Leute mit einer weißen Armbinde? Dann reckte er sich, noch bevor ihm die Mädchen antworten konnten, auf den Fußspitzen empor, um über diese hinweg zwischen das Gebüsch spähen zu können, und sprach unter lautem Lachen: Du bist auch schon angelangt, altes Haus?

Instinktiv drehten sich die beiden Mädchen um und erblickten in einiger Entfernung einen zweiten Infanteristen, der aus dem Gebüsch emportauchte und sich mit den Worten näherte:

— Ich bin soeben angelangt, Stephan. Er brachte diese wenigen Worte indessen nur mit ersticker Stimme hervor und sein Gesicht war so bleich, daß sein Kamerad zu schelten begann:

— Du bist wohl wie verrückt gelaufen, nur um als Erster anzulangen?

— Ich bin in der That rasch gegangen, erwiderte er sichtlich bemüht, seine offenkundige Aufregung zu meistern. Und sich vor den jungen Mädchen mit einer Anmuth verbeugend, die sie bei einem gemeinen Soldaten niemals vermuthet hätten, fügte er hinzu: Wir müssen uns in nächster Nähe des Schlosses Anglemond befinden, meine Damen, nicht wahr?

— Kaum ein Kilometer trennt Sie davon, erwiderte Hermine. Doch wenn Sie der Allee folgen, die zum Eingang des Parkes führt, so machen Sie einen Umweg, während Sie drei- oder vierhundert

Meter ersparen, wenn Sie den ersten Seitentweg rechter Hand einschlagen.

— Besten Dank, mein Fräulein.

— Wir kehren übrigens jetzt selbst dahin zurück, fuhr sie fort, und wenn Sie sich vielleicht ein wenig ausruhen wollen...

— Mit Wonne! erklärte Stephan mit einer ritterlichen Verbeugung.

— Schweige! sprach sein Kamerad lebhaft. Alles zu seiner Zeit. Er schien sich von seiner Erschöpfung bereits erholt zu haben und das Blut färbte wieder seine Wangen; Ellen aber betrachtete ihn mit der seltsamen Empfindung, diesen Soldaten schon irgendwo gesehen zu haben. Ich glaube, meine Damen, fügte er hinzu, daß der General im Schlosse speisen soll?

— Jawohl, mein Herr, sammt seinem Stabe.

— Unsere Compagnie hat den Auftrag, ihn gefangen zu nehmen, das heißt, nur dem Scheine nach. Wir werden daher den Park umzingeln und mit ihm zu sprechen wünschen, während er sich zu Tische setzt. Sie werden also gewiß die Güte haben, meine Damen, Niemandem zu verrathen, daß Sie die Vorhut des Feindes gesehen haben, und werden dadurch einen großen Antheil an dem schönen Erfolge unserer Compagnie haben? Sie sind doch einverstanden, meine Damen?

— Es wäre wunderbar, ließe sich die Sache so durchführen! rief Stephan aus.

— Gewiß, gewiß, versicherten Ellen und Hermine belustigt. Wir werden schweigen, meine Herren, wie das Grab.

— Ausgezeichnet! sagte Stephan, und sein Kamerad, der sich vollkommen beruhigt zu haben schien, fügte, nachdem er sich abermals verbeugt hatte, hinzu:

— Setze Deinen Weg unter den Bäumen fort; ich will inzwischen unsere Leute benachrichtigen. Nochmals herzlichen Dank, meine Damen.

Damit verschwand er im Gebüsch, die beiden Mädchen ein wenig verwirrt zurücklassend.

— So viel Anmuth und Lebensart findet man wirklich nur in Frankreich bei einem gemeinen Soldaten, bemerkte Ellen nach einer Weile.

— Du meinst bei einem Korporal, erwiderte Hermine lebhaft. Hast Du denn die zwei Wollkugeln nicht gesehen, die er hat? Nein, wird das ein Spaß werden.

— Das denke ich auch. Also nur rasch ins Schloß zurück!

Und in dem leichtfertigen Mädchenfimmel ver scheuchte das Vergnügen, einen General sammt seinem Stab gefangen genommen zu sehen, fast die ganze Traurigkeit, die ihn vorhin noch erfüllt hatte.

6.

Das Gabelbrüstück nahm einen überaus heiteren Verlauf, denn der General, ein eingefleischter Reaktionsär, hatte sich auf der Stelle ganz ungemein zu der alten Marquise hingezogen gefühlt, und schon nach den ersten Gängen fiel man mit vereinten Kräften über die Republik und die Minister, dann über das Jahrhundert überhaupt, über die Arbeiter, natürlich auch über die Juden und die Freimaurer, her. Die Schloßfrau war entzückt, daß sie Gelegenheit zur ausführlichen Darlegung ihrer Prinzipien, die ihrer Umgebung sattfam bekannt waren, hatte, und der General erwiderte dies durch Schmähungen, die seinen Leuten auch schon geläufig und die Ursache waren, daß er seit der Erlangung der Generalswürde durchaus nicht weiter kam.

(Fortsetzung folgt.)

**Vigszínház.**  
A wieni Deutsches Volkstheater vendégszínháza.

**Moral.**  
Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Thoma.  
Kezdeté fél 8 órakor.

**Népopera.**  
Ida Roland és társulata vendégszínházaival.

**Die blaue Kiste.**  
Ein leichtes Spiel in 4 Akten von Hans Müller.  
Kezdeté 8 órakor.

**Magyar Színház.**  
**Az apja lánya.**

Színmű 4 felvonásban. Irta: Guignon és Bouchinet. Fordította Hajó Sándor.  
Orsier Charles Hegedűs  
Thouzey Jacques Törzs  
Liégeois Edouard Tarnai  
Tréneaux Réthéy  
Joseph Keressey  
Guérando Kardos  
Orsier Jeanne Fényes A.  
Orsirr asszony Báthory G.  
Simaize asszony Nagy Teréz  
Melanie Bera Paula  
Annette Saári Rózi  
Guérando asszony Zala K.  
Kezdeté 8 órakor.

**Király Színház.**  
**Tiszavirág.**

Operett 3 felvonásban. Irta: Bródy István és Vajda László.  
Zenéjét szerzte: Rényi Aladár  
Kezdeté 8 órakor.

**Uránia Színház.**  
**Velence.**

Kezdeté fél 8 órakor.

**Fővárosi Orfeum**  
Direktor: Imre Waldmann.

**Serene Nord**  
mit ihren Wassergespielen.

**Lene Land.**  
Humoristin und Parodistin.

**A fegyencz.**  
Schwank in 1 Akt.

**Clemens Belling, Holba, Walley, Morello, Gyáriás**  
etc. etc.  
Anfang 8 Uhr.

**Vilmos császár mozgó**  
vornals

**„THE ROYAL VIO“**

**Der Dolch im Strumpfbund.**  
Detektiv-Komödie in 3 Akten  
**Nomadenliebe in den Pampas.**  
Drama in 2 Akten.  
**Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz.**  
**Der lachende Dritte.**  
Lustspiel in 1 Akt.

**OLYMPIA.**

**VII. Erzsébet-körút 26.**  
Psilander in seiner besten Kreation.

**Der schwarze Kanzler.**  
Drama in 3 Akten.

**Der Titularehegatte.**  
Posse in 3 Akten. In der Hauptrolle **Rita Sachetto.**

**Der schláfrige Bráutigam.**  
Lustspiel.

**Neueste Kriegsbilder!**  
Fortsetzungsweise Vorstellungen von 1/5 Uhr. bis nach Mitternacht.

**NATIONAL ROYAL-ORFEUM.**

**VII., Elisabethring 31.**  
Jeden Abend 1/9 Uhr bei ermäßigten Preisen die neuen Revue von Szóke Szakáll

**A házasságszédelgő**  
(Der Heirathsschwíndler). Eine Pester Geschichte in sechs Bildern. in den Hauptrollen:

Eugen Virágh, Hermine K. Solti, Iona Mezei, Iona Szász, Giza Viola, Mariska Csillag, Károly Arnyai, Ernő Szenes, Béla Balogh, Vilmos Szirmai, Jenő Forgács, Talamon Béla, Ausserdem: W. H. Groh und sein Hund Adonis, Schenk-Trio, Latoure, Odys, Mimi Constanza, Karl Adler und Freund Nicki, Tilly Halpern, Gidy Batey und die anderen erstklassigen Attraktionen.  
Donnerstag, den 6. Mai, Nachmittags 3 Uhr Familienvorstellung bei sehr billigen Preisen

**FOLIES CAPRICE**

**VI., Révay-utca 18. ♦ Telefon 14-22.**  
Beginn der Vorstellung um 1/9 Uhr.

**9 1/4 Uhr! „Szégyen! Gyalázat!“**  
Népies bohózat 1 felvonásban.

**Irta Haáz István. Rendező: Rott Sándor.**

**11 Uhr! Eine Stunde im Hotel.**  
Schwank in 1 Akt von Le petit. Regie: A. Rott.

Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse von 9-1 und von 3-6 Uhr. HIRSCH (Grosstrafik), Andrásystrasse 19, SOPRONYI (Grosstrafik), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NÖVÉREK, Theresienring 54 (Trafik). — Im Casino mulató Aufreten der besten Gesang- und Tanznummern.



Heute, Montag:  
**Das Todestelephon.** Detektivschlager, 3 Akte.  
**Hans und Hanny.** Lustspiel, 3 Akte.  
**Der Stallmeister.** Sittenbild, 3 Akte.

Die Vorstellungen sind fortsetzungsweise u. beginnen Nachm. um 1/5 und 7 und Abends um 9/10 Uhr. Alle Plätze numerirt. Karten können telephonisch reservirt werden.

Der vom 1. Juli 1912 bis auf Widerruf gültige

**Plattensee-Badesaison-Tarif**

gelang mit 1. Mai 1. J. wieder zur Einführung. Die ermäßigten Fahrpreise und die Benützungsbestimmungen sind unverändert geblieben. Im Verkehre mit den am Plattensee gelegenen Badestationen der Südbahn und der Plattensee-Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft kann das Reisegepäck ausser in den Stationen Budapest D. V. (Südbahnhof), Budapest keleti pályaudvar (Ostbahnhof) und Budapest-Kelenföld, auch im Stadtbureau der Südbahn (Budapest, V., Sas-utca 23) und bei dem Spediteur der Südbahn (B. Pollak u. Komp., Budapest, V., Sas-utca 16) direkt abgefertigt werden. Letztere Speditionsfirma besorgt auch das Abholen und die Zustellung derartiger Gepäcksendungen von beziehungsweise zu den Wohnungen der Parteien.



**Morgen rücke ich wieder ein!**

Aber vorher will ich noch verrathen, wozu das **Sanitéopulver** noch gut ist!  
Der Landwirth benötigt dasselbe gegen Rindvieh-, Borstvieh- und Geflügel-Läuse.  
Wer einen Hund oder andere Haustiere besitzt, der bestreue sie mit **Sanitéopulver**, weil dasselbe alle Ungeziefer sicher ausrottet.

Wenn Sie reisen, bestreuen Sie den Coupé-Sitz mit **Sanitéopulver**, weil der Waggon mit den den Flecktyphus verbreitenden Kleider-Läusen infizirt sein kann.  
Mit einem Worte, das **Sanitéopulver** ist so unentbehrlich wie das tägliche Brod und Sie kommen auch leichter dazu, denn es ist in jeder Droguerie und Apotheke für **1 Krone** (grosse Büchse) zu haben.

Wo nicht zu bekommen, dorthin liefert 3 Büchsen gegen Nachnahme **AUBER-APOTHEKE, MOHÁCS.**

**PARAFFIN-PAPIERE, PERGAMIN-PAPIERE**

chemisch rein, geruchlos, für Zucker- und Delikatessenwarenenwickelung, Ersatz für Staniol, offerirt Chem. Papierfabrik **JACQUES OSER, Budapest, VI., Ó-utca 49.**

**Polytechnisches Institut, Friedberg**  
in HESSEN, bei Frankfurt a. M.  
I. **Gewerbe-Akademie**  
f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure u. Baumeister. 6 akad. Kurse.  
II. **Technikum** (mittl. Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar, Fachsch.) f. Maschinen- und Elektro-Techniker. 4 Kurse.

**Repertoire des Nationaltheaters.** Mittwoch, 5. Mai, „A peleskei nőábrás“. Samstag, 8. Mai, „Endre és Johanna“. Sonntag, 9. Mai, „Othello“.

**Repertoire des Lustspieltheaters.** Montag, 3. Mai, „Moral“. Dienstag, 4. Mai, „Das vierte Gebot“. Mittwoch, 5. Mai, „Ihr Corporal“. Donnerstag, 6. Mai, „Im weissen Rösel“. Freitag, 7. Mai, „Nathan der Weise“. Samstag, 8. Mai, zum ersten Male „A hamisított férj“. Sonntag, 9. Mai, Nachm. „A két egér“. Abends „A hamisított férj“.

**Repertoire der Volksoper.** Montag, 3. und Dienstag, 4. Mai, „Die blaue Kiste“. Mittwoch, 5. und Donnerstag, 6. Mai, „Der Viererzug“. Freitag, 7. Mai, „Die Zarin“. Samstag, 8. Mai, „Wiener Blut“. Sonntag, 9. Mai, Nachm. „Eva“, Abends „Wiener Blut“.

**Repertoire des Königstheater.** Montag, 3. Mai, „Tiszavirág“. Dienstag, 4. Mai, „Szibill“. Mittwoch, 5. Mai, „Tiszavirág“. Donnerstag, 6. Mai, „Lengyelvér“. Freitag, 7. Mai, „Tiszavirág“. Samstag, 8. Mai, „A madarász“. Sonntag, 9. Mai, Nachm. „János vitéz“. Abends „A madarász“.

**Repertoire des Ungarischen Theaters.** Montag, 3. Mai, „Az apja lánya“. Dienstag, 4. Mai, „A kutyapör“. Mittwoch, 5. Mai, „Az apja lánya“. Donnerstag, 6. Mai, „A kutyapör“. Freitag, 7. Mai, „Az apja lánya“. Samstag, 8. Mai, „A kutyapör“. Sonntag, 9. Mai, Nachm. „A papa kedvence“, Abends „Az apja lánya“.

**FŐVÁROSI ORFEUM**  
Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.  
Allabendlich um 8 Uhr das wundervolle Schlussprogramm!  
**Serene Nord**, mit ihren Wassergespielen. **Lene Land**, deutsche Humoristin und Parodistin. **Clemens Belling**, „Circus im Variété“. **Walley**, der Mensch ohne Nerven. **Morello**, der faule Jongleur.  
**A fegyencz.**  
Schwank in einem Akt. etc.  
Sonntag, den 9. Mai, zwei Vorstellungen mit Serene Nord, L. Land, Belling, Walley etc. Nachmittags ganz kleine Preise.

**NATIONAL ROYAL-ORFEUM.**  
Elisabethring 31. ♦ Telefon 110-22.  
Jeden Abends 1/9 Uhr bei ermäßigten Preisen die neue Revue von Szóke Szakáll  
**A házasságszédelgő**  
(Der Heirathsschwíndler). Eine Pester Geschichte in sechs Bildern. in den Hauptrollen: Eugen Virágh, Hermine K. Solti, Iona Mezei, Iona Szász, Giza Viola, Mariska Csillag, Károly Arnyai, Ernő Szenes, Béla Balogh, Vilmos Szirmai, Jenő Forgács. Ausserdem: Salamon Béla, W. H. Groh und sein Hund Adonis, Schenk-Trio, Latoure, Odys, Mimi Constanza, Karl Adler und Freund Nicki, Tilly Halpern, Gidy Batey und die anderen erstklassigen Attraktionen. Donnerstag, den 6. Mai, Nachmittags 3 Uhr grosse Familienvorstellung bei sehr billigen Preisen.  
**NATIONAL Royal-Biercabaret.**  
Artistischer Leiter: Szóke Szakáll.  
Jeden Abend Punkt 12 Uhr das **ausserordentlich amüsante April-Programm**. Lauter Neuheiten! Alles Schlager! Neue Scherze! Neue Aktualitäten! Neue Couplets! Auftreten von Tilly Halpern, Iona Szász, Iona Mezei, Giza Viola, Karl Arnyai, Ernő Szenes, Vilmos Szirmai, Iona Fraknói, Forgács, Irma Geiger etc. etc. **Entrée 1 Krone.** Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung ohne Entrée. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

**GEGEN ANSTECKUNG**

müssen wir uns umsomehr schützen, als jetzt die verschiedenen ansteckenden Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

**verwende man**

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein gutes Desinfektionsmittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muss. Das verlässlichste Desinfektionsmittel der Gegenwart ist unstrittig das

**LYSOFORM**

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (grünes Glas) zum Preise von **80 Hellern** geliefert wird. Die Wirkung des Lysoforms ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Aerzten zur Desinfektion am Krankenbett, zur Waschung von Wunden, Geschwüren, für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird.

**LYSOFORM-SEIFE**

ist eine feine, milde Toiletteseife, welche ein Perzent Lysoform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut, sogar bei Kindern und Säuglingen verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und verursacht einen überaus aromatischen Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend theurer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. Das Stück kostet **1 Krone 20 Heller.**

**PFEFFERMINZ-LYSOFORM**

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konservirt. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. Originalflasche kostet **1 Krone 60 Heller** und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben. — Ein interessantes Buch mit dem Titel „Was ist Hygiene“ liefert auf Wunsch gratis und franko

**Dr. Keleti & Murányi, chem. Fabrik, Ujpest.**